

Gross-Becskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinsame Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Becskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 1 fl. 12 kr. 8. W. vierteljährig. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und das erste Mal mit 4 kr., für jede folgende Einschaltung mit 3 kr. pr. Spalte berechnet. Stempelgebühr für jedemalige Einschaltung 30 kr. 8. W. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumerationen-Einladung.

Mit 1. April beginnt die Pränumeration auf das II. Quartal 1885 des

Gross-Becskereker Wochenblattes,

wozu die gefertigte Redaktion geziemend einladet.

Die Pränumerationen- und Inserations-Bedingnisse dieses Blattes sind zu Anfang jeder Nummer angegeben und bleiben wie bisher unverändert. Nur wird gebeten, den Betrag für Inserate gleich mitzusenden, weil unbezahlte Artikel nicht berücksichtigt werden können.

Beilagen für dieses Blatt werden gegen Erlag von 1 fl. 50 kr. und an Postgebühr für je 100 Beilagen 50 kr. angenommen.

Ludwig Brájjer,
verantwortl. Redacteur.

Ostern.

Die Osterglocken läuten und fröhlich tönt im weiten Erdenkreise aus millionen Christen-

herzen kommend der freudige Ruf: Alleluja, der Heiland ist erstanden.

Wieder feiert die Menschheit das hehre Erinnerungsfest der heiligen Passionsgeschichte, die das Symbol ihres eigenen Martyriums und ihrer eigenen Erlösung bildet.

Der Heiland ist erstanden, befreit von Todesbanden! . . .

Das herrliche Erwachen der Natur fällt zusammen mit dem erhabenen Tage der Erlösung, an welchem nach langen Tagen und Nächten voll Sturm und winterlichem Unge- mach, nach quälenden Zweifeln und bitterm Kimmernissen, mit dem leuchtenden Strahle der Frühlingssonne und von tausend Lippen verkündeten Erlösung dem schuld- und unglück- beladenen Menschenherzen wie ein tröstender Stern in finsterner Nacht, wie dem Kranken der süße Trost der Genesung, die Hoffnung auf Erlösung aufsteigt, auf Erlösung aus dem Dunkel wüsten Kampfes, als herrliche Ahnung eines besseren, eines schöneren Daseins, gekrönt von der Erkenntniß der Wahrheit und der ewigen, Alle verfühnenden Liebe.

In Armuth und Trübsal, bei Nacht und Sturm, beim Tosen der Elemente, wenn Himmel

und Erde ihre Schrecken loslassen auf die ge- ängstigte Menschheit, hält uns die Ahnung einer glücklichen Wandlung, einer schöneren Zukunft aufrecht; sie ist es, die uns Trost und Hoffnung bietet und deren heilige Flamme wir in uns behüten und nähren müssen, als Leuchtturm, der uns aus dem uns unwogenden Verderben in den ruhigen Hafen neu- erstehenden Glückes führt.

Und diese Hoffnung hat niemals getäuscht; nach den Schrecken des eisigen Winters kam immer der leuchtende Frühling mit Blüthe und Duft, mit seinen berauschenden Gesängen, mit seinen balsamischen Lüften, und nach der Passionszeit, mit ihren düsteren das Herz erschütternden Erinnerungen, gleichwie das erste Weilchen den Frühling verkündet, also verkün- deten uns die Osterglocken die heilige Botschaft der Erlösung.

Und dieser belebende Glaube ist es, der nicht nur den Einzelnen, sondern auch die Völker dieser Erde aufrecht hält und sie stärken muß im Sturme der Gefahr, im Drange von Kampf, Trübsal und Täuschung jeder Art.

Doch jetzt, wo weit und breit der Ruf ertönt: der Heiland ist erstanden, wo sich Alles

Ostern.

„Erstanden ist der heilig'e Christ!“
Jauchzt alle Welt in Jubelbönen.
Erstehend durch das Erdennund
Seht nun Erbarmen und Verfühnen.
Das ist kein Trug, das ist kein Wahn,
Führwahr, dies ist ein Tag der Wonne.
Auf alle Völker fern und nah'
Scheint eine lichte Osteronne.
Das ist der große Tag des Herrn.
Da stille Friedensengel gehen,
Und überall aus Nacht und Tod
Verklunden frohes Aufersuchen.
Nun muß die Finsterniß entflieh'n,
Der Wahrheit Licht zieht ein auf Erden.
Führwahr es ist, als sollte bald,
Ein großer Völk'ersfrühling werden.
Ein neuer Lenz grüßt Berg und Thal,
Schon schlägt die Amsel in den Klüften.
Zu Kirchengang und Orgelton
Schallt Lerkensjubel aus den Lüften.
O bete mit, wer beten kann!
O jauchzet Alle sondergleichen!
Die Menschheit ist mit Gott verfühnt!
Nun muß das Leid der Freude weichen
Ob auch dein Herz des Kimmerns wief
In langer Winternacht getragen,
O sei getroßt! dein Heil ist nah',
Nun muß auch dir ein Morgen tagen.
Es wohnt die Freude allerwärts,
Die Schöpfung wiegt sich in Frohlocken,
Und lieblich wie ein Friedenslieb
Erschallt der Klang der Osterglocken.
Hinweg mit Qual und Hüllenpein!
Bei Gott ist Liebe und Verfühnen.
„Er standen ist der heilig'e Christ!“
Jauchzt alle Welt in Jubelbönen. —

Die Versuchungen der Armen. *)

I.

Si, wie ist es so wonnevoll, wenn Storch und Schwalbe wieder kommen, wenn die Tage länger,

* Aus: „Deutsch-österreichische Nationalbibliothek“, Verlag von Dr. Hermann Weichelt in Prag.

die Nächte kürzer werden, den Städtern eine wär- mern Sonne in ihre finsternen Gassen hineinscheint, und auf Weid' und Flur tausend prophetische Früh- lingsorakel dem Menschen- und Thierleben in alle Adern und Nerven fahren! Die Kinder sind nicht mehr zu halten! Das fliegt hinaus in alle Weiten, wirft Pelzchen und Müßchen weg und tummelt sich in den Spießen und Ruthen der unbelaubten Auen, als wär's das schönste Paradies. Vergebens schallt hinter dem Ofen hervor, der noch einmal des Tages geheizt wird, die Warnung des silber- haarigen Großvaters: „Kinder, erlaltet Euch nicht; das ist die schlimmste Zeit. Nehmt Euch in Acht, es ist noch nicht an dem.“ Sie müssen's selbst er- fahren, bis sie mit frierenden Händen und rothen Näschen wieder unterkriechen und das Haus schämen lernen. Dann erzählt wohl der Eine, wie er schon die ersten Weilchen am Dache entdeckt, der Andere wie er noch einen Schneestreifen in der Berggrize angetroffen. Winter und Frühling mischen ihre Abenteuer in hundert Verührungen ineinander; Nacht kommt wohl auch ein tüchtiger Reif noch über Höhen und Tiefen, aber bald in den ersten Frühstunden rieselt's von allen Dächern, aus allen Rinnen, und was sonst nur der höchsten Mittagssonne gelang, bringt jetzt schon der schiefe Morgenstrahl fertig. Alle Thüren und Läden werden aufgemacht, geschuert, gelüftet, am Fenster fangen die kleinen Gärtner ihre Sämereien an, ent- fernte Gespielen besuchen sich wieder, gepuzte Städter kommen ausgefrohen, und bringen auf den rauhen, scholligen Wegen der ländlichen Natur an den Leib, so weit es gehen mag; kurz, es ist eine Wonnezeit der Freude und Hoffnung für Alles, was dem Odem des Lebens in sich spürt.

Nur in der Hütte des Kleinhäuslers Weichinger rief einer der schönsten Frühlingstage ganz andere Empfindungen hervor, als sie den Menschen um diese Zeit das Herz erfreuen. Eine bange Spannung der Gemüther war über diese Stätte wie ein pein- liches Netz gezogen; die goldene Sonne goß Fluthen von Licht und Wärme über das kleine Geheg — aber eben das war's ja. „Jetzt fängt das Streichen und Schwärmen der Lottergeister wieder an,“ sagte Mutter Helene zum Fenster, das sie puzte, in das

Gärtchen hinaus, wo ihr Mann Bohnen und Erb- senstangen zuspizte; — mancher Muthwill wird jetzt toll, dem der Winter sein scharfes Gebiß angelegt hat.“ — Der Mann erwiderte nichts. „Gib Acht, wie lang dauert's, so lesen wir wieder einen Steckbrief im Avisblatt, das nimmt so seinen Anfang um selbige Zeit. Hergott! mir fährt's im- mer wie ein Schwert durch's Herz, wenn es heißt — 18 Jahre alt, 6 Schuh 2 Zoll, grautuchene Jacke — ich denke mir alsdann die Mutter, die ihren Sohn so abgeschilbert fand, — o Jammer, Jammer! Solches müßt' ich erleben!“ — Der Vater blieb stumm. — „Da heißt's dann mit Recht: Als Kleine treten sie Einem auf die Zehen, als Große auf's Herz.“

Vater Blas gab keine Antwort. Das war der bekümmerten Mutter gar nicht nach ihrem Sinn. Sie hätte gerne herausgeloct, ob er es wußte, daß Stephan heute Nacht so spät nach Hause gekommen, und welche Rüge sie zu fürchten habe für den lieben Verirrten. Sie hätte gerne über das Treiben des Sohnes ihr Herz erleichtert und sich Trost holen mögen bei dem festeren Gemüthe des Gatten; denn gar bange war ihr zu Muth. — „Die Ziegel- streicher gehen auch wieder herum; es heißt, im Sandgrub hat sich der eiserne Veit gezeigt.“ — Mutter Helene horchte nach dieser Bemerkung hoch auf, denn jetzt glaubte sie etwas berührt zu haben, das die Gedanken des Vaters nothwendig in Ver- bindung mit ihrem Sohne bringen mußte; eine Antwort auf diese inhaltschwere Anspielung schien unausbleiblich. Sie sah gespannt nach ihrem Gatten; der saß in unveränderter Stellung da, langte seine Stöße ab und zu, und schnitzte ihre Spitzen, indem er blos den Arm, der mit dem Schnappmesser be- waffnet war, fast im mechanischen Tempo vom Leibe abschneelte, ohne die bildende Hand irgendwie zu betheiligen; die gleichmäßige Erschütterung, welche sich dabei seinem Körper mittheilte, war die ganze Regung desselben, seine lässige, hängende Bewegung nach vorne vermehrte noch das Ruhevolle dieser Lage, während die gemüthlichen Züge der kurzen Pfeife, auch Nasenwärmer genannt, das Bild der unge- störten Selbstbeschäftigung vollends fertig malten. Aber nein, er erhob jetzt den Oberleib, wendete das

freut, ob der schönen Osterzeit, ob dem Erwachen der Natur in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit, und das kälteste Herz wird warm, gerührt der Gläubigen Schaar, höher klopft das Herz und begeistert ist der Frommen Zahl in der Gedächtnisfeier der glorreichen Auferstehung des Herrn.

Und umso unverbrüchlicher müssen wir festhalten an der tröstlichen Verheißung je finsterner drohendes Gewölk das Horizont umzieht, und je trüber die Zukunft ist, welche uns mit Schreckbildern bedroht.

Wenn wir auch von Uebel bedroht sind, wenn auch die Menschheit an Schmerzen und Krankheiten dahinsiecht und tausendfältige Wunden entstehen, wenn auch Leid und Zank, Haß und Mißgunst den schönen Frieden stören, — Versöhnung und Liebe werden wieder vereinen was der Haß getrennt, und dann wird ein neuer Ostermorgen für die Menschheit anbrechen, ein Tag der Erlösung aus schrecklichem Kampfe, denn das Böse hat keinen Bestand und muß dem Guten weichen, wie der tödtende Winter dem belebenden Lenze, wie die stille, traurige Charwoche den hoffnungsfreudigen, herzerlösenden Ostern!

Wochenrevue.

Budapest, den 1. April 1885.

G. Heute gilt es — als am Tage des 1. April — nur Verbürgtes, nur Wahres zu berichten, um unsere Leser hiedurch dafür zu entschädigen, daß sie in zahlreichen Blättern bei unzähligen Nachrichten so oft in den April geschickt worden sind. Die erste interessante Wahrheit lautet dahin, daß der herannahende Oster Sonntag und Montag in würdiger Weise nicht allein durch klassische Werke der Kirchenmusik, sondern auch durch erhebende Kanzelreden gefeiert werden wird.

Wenn sonst das Gebiet der Kanzelrednern bei dem katholischen Ritus nicht so genügend als bei dem Protestanten im Großen und Ganzen cultivirt wird, so hat doch diesmal das Episcopat dafür gesorgt, daß wir hervorragende kathol. Kanzelredner

signalisirt erhalten. Bei der protest. helv. Confession wird sich die kalvinische Kirche als zu klein erweisen, da der als Dichter und Redner hervorragende, frühere Ministerialrath, Karl Szász an beiden Feiertagen, als neugewählter Bischof, seines Predigeramtes waltend wird. Der in der ungarischen Literatur ebenfalls so glänzende Prediger der hiesigen evangelischen Gemeinde ungarischer Zunge, Wilhelm Györy, wird leider gelegentlich der nächsten Feiertage weder Kanzel, noch Hochaltar betreten; leider bindet ihn noch immer ein hartnäckiges, bedenkliches Brustleiden an's Krankenbett, welches Györy noch nicht so bald verlassen dürfte.

Ogleich der Zutritt in's Innere des Ausstellungsgebietes ziemlich für Fremde und Hiesige erschwert, so ist doch selbst von Außen Tag und Nacht die unermüdete Mühseligkeit zu gewahren.

Ungewöhnliche Anziehungskraft ist schon heute auch unsere Kunsthalle zu prognostizieren, für welche das 36 Vogen umfassende Musikalbum, brillant eingebunden, soeben fertig geworden ist, doch hier entspricht auch der innere Werth der so luxuriösen Ausstattung. Nicht weniger als 24 ungarische Tonbildner sandten Beiträge ein; so list eine neue ungarische Rhapsodie, Joachim eine Kadenz für Violine, Graf Géza Zichy eine Solo-Arie, Goldmark eine Klavierphantasie; außer diesen finden wir Beiträge von Abranyi son, Bartalus, Székely, Bertha, Heller, Horváth, Mikhalovits, Vég, Sipos, Zimay, Bogács, Allaga, Nikolics.

Vom Eröffnungstermin (2. Mai) ist ein Rücktritt keineswegs zu besorgen, falls auch mehrere Aussteller dann noch im Rückstande wären. Kronprinz Rudolf begrüßt am genannten Tage Sr. Majestät den König, der in einer patriotisch gehaltenen Antwort die Landesausstellung als eröffnet erklärt wird. Nicht weniger als 15 Militärmusikbänden beginnen sogleich nach dieser festlichen Eröffnung den kaiserlichen Krönungsmarsch, welchen wir seit der epischen Krönungsfeierlichkeit nicht wieder zu hören bekamen; wohl wohnten wir vorgestern einer Probe bei, welche schon jetzt den überwältigenden, imposanten, bevorstehenden Eindruck verbürgt.

Soeben endet ganz entsprechend unsere Concertsaison; hörten wir doch vorgestern in der königlichen Oper Rob's schwungvolle Symphonie „Im Walde“, zwei der schönsten Partien orchestraler Compositionen von Sebastian Bach und heute Brahms' Sextett, wie auch Bach's nie welkendes Klavierconcert, wobei nicht allein Willy Deutsch auf einem orchestralen

Bösendorfer, sondern auch das Streichquartett Rancsevics enthusiastisch mitwirkte.

Die Budapester und die Landesausstellung.

(Originalbericht des „Gr.-Beckerker Wochenblattes“.)

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns nur mehr von der Eröffnung der Landesausstellung in Budapest. Die Vorbereitungen stehen beinahe vollendet da. Das Stadtwaldchen, der einzige Zufluchtsort und Erholungspfad der größeren Hälfte der Bewohner der Metropole, ist theilweise occupirt und — rasirt. Die Commissäre und Arrangeure entwickeln eine fieberhafte Thätigkeit, sind es doch nur mehr einige Wochen und gibt es doch noch so viel zu thun und zu schaffen. Die Budapester und ganz Ungarn begrüßt die Ausstellung mit Freuden und erwartet mit Spannung die Dinge und Ereignisse, die da kommen sollen. Budapest speciell in erster Reihe als Ausstellungsstadt, weiterhin als Metropole und Repräsentant des ungarischen Staates, knüpft die weitgehendsten Erwartungen und Hoffnungen an diese erste ungarländische Ausstellung. Im Allgemeinen läßt sich die Bevölkerung von Budapest mit ihren Hoffnungen und Befürchtungen in zwei Kategorien eintheilen. Die eine, leider die Minorität, sieht in der Landesausstellung ein patriotisches Unternehmen, geeignet den civilisirten Völkern der Erde den Beweis zu liefern, daß Ungarn voll und ganz seinen Platz in der Civilisation und Cultur errungen und behauptet, daß unsere Industrie, Handel und Bodencultur auf jenem Niveau steht, auf welchem Westeuropa als Vorbild der übrigen Erdtheile, die Führung übernommen hat. Diese Minorität der Budapester sieht in der Landesausstellung den Triumph Ungarns und eine Garantie seines ferneren Gedeihens. Weithin größer ist die zweite Schichte unserer Budapester, welche in der Ausstellung entweder Vergnügungen aller Art, oder speculativ gesinnt, wesentlich materielle Vortheile, welche sie so gründlich wie nur möglich ausnützen wollen und — werden. Und diese Kategorie der Bevölkerung ist wahrlich nicht gering, man kann kühn behaupten, in überwiegender Majorität. In erster Reihe stehen die Hausherren — vulgo Hausknechte. Schon November 1884 brachte Angst und Schrecken. Die armen Parteien und Altermiether gingen mit langen Gesichtern einher, Allerheiligen brachte ihnen eine Zinssteigerung von ca. 30—35% ein; wahrlich ein gar zühes und unverdauliches Hei-

Haupt etwas gegen das Fenster und die Sprecherin zurück und sagte: „Mir dünkt, die Sonn' giebt ihre Kraft stoßweise von sich, wie aus einer Spritz' oder Pump', jetzt hab' ich's klar beobacht't. Da steht mir ein nasser Fleck vor den Augen und wie ihn die Sonn' austrocknet, so glitzern die Funken davon stärker, schwächer, stärker, schwächer im richtigen Widerspiel, wie ein Pulsschlag. Das kann sich nur so verhalten, daß das Feuer in derselben Art Ruck für Ruck von der Sonn' ausschneilt. Meinst nicht, daß ich's errathen hab'?“ — Diese physikalische Reflexion ihres Gatten war wenig geeignet, Frau Helenen zufrieden zu stellen. Sie merkte im Gegentheil, daß für diesmal jeder Versuch aufzugeben sei, Blas auf die trübe Bahn ihrer Gedanken zu leiten; denn selbst der Name der berüchtigten Ruhestörer hatte ihn nicht stutzen gemacht.

Die Ziegelstreicher, von denen hier die Rede war, bezeichneten eine Bande verdächtigen Gesindels, das in einem verfallenen Ziegelofen des benachbarten Dorfgeländes sein Wesen trieb. Der Ziegelofen war untergegangen im Laster- und Lotterleben seiner vormaligen Inhaber. Er war zur Zeit seines Betriebes mit einer Schankgerechtigkeit verbunden, und Herr und Knecht trieben darin eine Wirtschaft, die allen Christenmenschen in der Runde ein Gräuelt war. Die Schlimmen aber fühlten sich angezogen davon, und der Ziegelofen wurde der Sammelplatz aller wüsten Käufer, Schlemmer, Spieler und Gauner, aller Müßiggänger und verdorbenen Bankrottirer der ganzen Gegend. Zechen, Fluchen, Würfelklappen, Regelschieben, ausgelassene Musik zu gränlichen Frechheit und des Frevels. Kein Mensch, dem sein Ruf lieb war, that je Einsprache im Ziegelofen, und in Dämmer und Dunkel vermied selbst der Muthige auf Umwegen den gefährlichen Platz, denn mancher Anfall auf Personen beiderlei Geschlechtes war hier vorgekommen und lebte warnend in Aller Gedanken. Dieser ruchlosen Wirtschaft wurde endlich von obrigkeitlichen Weg ein Ende gemacht. Der Ziegelofen verfiel, aber das Uebel nicht mit ihm. Hin und wieder lehrte einer der ausgetriebenen Geister unvermerkt in sein altes Schlupfloch zurück, es sammelte sich um den zersprengten Kern neuer

Nachwuchs, und ob auch nach manchem Jahre keiner der angestammten Inassen vielleicht mehr übrig geblieben, so gewöhnte man sich doch daran, den sittlichen Auswurf und die Hefe der ganzen umherwohnenden Landbevölkerung für immer mit dem gebrandmarkten Namen der Ziegelstreicher zu bezeichnen. Was hatte aber dieses verabscheute Wort bei unserer rechtschaffenen Familie für einen bedeutungsvollen Klang, und wie diente es dem mütterlichen Gefühle für ein liebes, jugendliches Söhnchen zum vielstimmigen Ausdruck?

Leider muß es gesagt werden: Stephan stand im schwersten Verdacht, mit den Ziegelstreichern Umgang zu pflegen. Im vorigen Jahre wollte man ihn mit dem eisernen Bett, dem Zuchthäusler und Erzspitzbuben, in vertrauter Gesellschaft gesehen haben. Noch mehr, denselben eisernen Bett hatte er bald darauf, ohne Vorwissen seiner Eltern, über Nacht bei sich beherbergt und zwar auf dem Heuboden, von wannen ihn Balthasar der Hufschmied bei grauem Morgen auf einer Leiter herabsteigen und den Weg nach Niederlaa durch das Moor nehmen sah. So wenigstens behauptete der untrügliche Schmied steif und fest, und das halbe Dorf mit ihm. Beide Umstände hatten allerdings — ihre volle Wichtigkeit. Stephan hatte verwichenen Sommer acht Stunden vom Dorfe einen Gang nach Zwischenaar über'm See gemacht; er sollte beim Fährhause als Knecht eintreten, man hatte sich aber über die Bedingungen, die an Ort und Stelle treulos lauteten, nicht einigen können und unverrichteter Sache trat er wieder den Heimweg an. Stephan war damals 18 Jahre, ein hübscher Bursche, wie Milch und Blut im Gesichte, schlank aufgeschossen, und über der ganzen wohlgebildeten Gestalt lag die natürliche Anmuth und Zartheit einer unschuldigen Jugend. Ging's nach dem Sinne der Frau, so blieb der schmucke Knabe zu den besten Bedingungen zurück, aber der geizige Fährmann ließ sich nicht irre machen, feilschte so lange, bis Stephan dachte: das Glück tannt du auch zu Hause haben, und wieder den Rückweg antrat. Nach einem Gang von 3 Stunden sprach er im Reisterkrug an der Reister ein, d. h. er forderte zu einem Stück Schwarzbrot ein Glaschen Wachholder, das er in einer Ecke genoß. Von

den Anwesenden wurde im Kreisblatt eben ein Bericht aus Kalifornien gelesen und wie übel die letzte Auswanderung gefahren sei. Die Leute ständen den ganzen geschlagenen Tag bis über die Kniee im tiefen Wasser, mit dem Oberleib aber in der festigsten Sonnenhitze, die Wenigsten hielten diese Strapazen aus; Fieber, Gram, getäufchte Hoffnung raffte sie schaarenweise dahin. Aber selbst die Uebriggebliebenen hätten nicht Mut und Lust ihres großen Gewinns: ein Ei kostet einen Thaler, ein paar Schuhe zehn Thaler, und so ging's fort die ganze Leiter durch; es hieße in Kalifornien: wie gewonnen so zerronnen. Die schlichten Landleute machten ihre lehrenden Bemerkungen über das Gesehene, und das Zeitungsblatt ging von Hand zu Hand. Zuletzt wurde es einem Manne zugeschoben, der, im grünen Jagdrock mit schmucker Fahnenfeder auf dem festen Spitzhut und einem schöngestepten ledernen Gurt um den Leib, wie einer reichen Gemeinde wohlbestallter Fährschütz ansah, dazu trug er auch eine Platte über die Achsel, hatte einen stolzen, schwarzen Bart im Gesicht und eine gesunde Luftfarbe — er konnte wohl für das gelten, was er schien. Der schob das Blatt, wie Einer der schon Alles weiß verächtlich seitwärts. „Warum gehen die Efel auch nach Kalifornien,“ warf er hin, „gibt Goldgruben genug in Europa.“ Man meinte: ei, so dacht wäre es doch nicht, wo läge denn das Gold bei uns! — In den Kisten und Truhen der Geldträger. Ja, so sei's gemeint! Das wäre freilich ein Kalifornien für die Diebe, aber nicht für die ehrlichen Leute. — Alle Leute wären Diebe, theils privilegirte, theils verfolgte. — Das sei doch starker Tabak, wie er das Wort beweisen wollte? — Der Fährschütz sagte mit dem leichten phlegmatischen Lächeln, womit er das Ganze wie ein Scherz behandelte: „ein Kaiser selbst hätt' es gesagt.“ Dabei zog er ein gedrucktes Anekdotenbüchlein aus der Brusttasche und las vom Kaiser Joseph, wie der Papst einmal in Wien der großen Menschenmenge seinen Segen ertheilt und verwundert über das viele Volk den Kaiser gefragt habe, wovon diese Leute doch alle lebten? Da habe Kaiser Joseph der wichtige Menschenkenner, geantwortet: Einer betrügt den Andern. Die Bauern lachten und der Spaß

figstrigel! Besonders die unglücklich-glücklichen Bewohner unserer fashionablen Avenue, der Radialstraße (seit gestern „Andrássy-Radialstraße“) wurden unbarmherzig gesteigert und gepreßt. Je näher dem Stadtwaldchen — ergo Ausstellung — um so theurer die Wohnung. In zweiter Reihe sind unter den Speculanten — es klingt etwas paradox — die — — Miether zu nennen. Es gibt hier in Budapest eine Menge von Familien, welche theils schon große Wohnungen innehaben, theils sich erst von Februar an welche mietheten, in der Absicht, ein — zwei oder drei möblirte Zimmer über die Ausstellungszeit zu vermieten — um schweres Geld zu vermieten und so nicht nur den Zins für das ganze Jahr, sondern auch etwas „Moos“ für's eigene leibliche Wohl herauszuschlagen. Man erzählt sich, — und es ist dies wahrlich kein Bonmot — daß eine Witwe mit einer kleinen Pension sich auf der Radialstraße eine Wohnung zu drei Zimmern gemiethet habe, wovon sie Salon und Cabinet für die Ausstellungszeit eingerichtet und zum Vermieten vorbereitet hat, in der guten Erwartung: für beide Apartements unter der Jubelzeit pro Tag 10 fl. — sage: zehn Gulden ö. W. — zu bekommen. Sie sehen also, wie weit die Erwartungen, Hoffnungen einzelner speculativen Linsen geht. Was sollen wir dann noch von den prädestinirten „Schneider“, den Hoteliers, Caffetiers und Lebensmittelverkäufern sagen?! Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und leider fröstelt es uns schon in diesen Schatten, denn man riecht schon förmlich die Ausstellung und der Geldbeutel und das Monatsbudget der sorglichen Hausfrau merkt schon den nahen Zeitpunkt der „gastwirthlichen“ und „haustrherrlichen“ Ernte.

Und worauf basiren sich, so fragen wir, so fragen wohl auch die geehrten Leser mit Recht, so werden auch die Bewohner der Provinz fragen, worauf basiren denn eigentlich diese Voraussetzungen der guten Residenzbewohner? — Auf den Fremdenverkehr, auf den Fremdenzufluß! Fremde werden die Privatwohnungen in Beschlag nehmen, Fremde werden die Hotels überfüllen, die Caffé- und Gasthäuser stürmen, die Badeanstalten besetzen — sind doch einige neue Schwimmschulen angemeldet! Bei dem Kapitel „Fremde“ scheint mir aber ein Häckchen vorhanden! Werden sie auch in so großer Anzahl erscheinen? Jedenfalls wird Ungarn und Wien das größte Contingent liefern; ob das übrige Europa so sehr sich zu uns drängen wird, ist mehr als fraglich. Auf Besucher aus nicht österreich-ungarischen Lan-

destheilen können wir nur in zweiter Linie reflectiren, denn wir liegen etwas zu hart an der Grenze jener Gegenden, welche der große Strom der europäischen Sommertouristen nicht mehr berührt. Die Provinz kann im Mai und Mitte Juni vom Hause weg, Ende Juni, Juli, August aber sind bei uns die Arbeitsmonate und dulden kein Fernsein von der Haus- und Landwirthschaft. Bleibt also uns mehr September und Oktober, die Reiseumone par excellence. Ob sich dabei unsere Speculanten auf die Dauer halten werden können, ob sie ihre Rechnung finden und schließlich doch nicht noch capituliren und ihre exorbitanten Anforderungen mäßigen werden, wollen wir erwarten und — hoffen. Mancher dieser kleinen und großen Speculanten wird sich riesig täuschen und das gerechte Fehlschlagen seiner Operation beklagen. Vorderhand wird lustig daraufhin speculirt. Die Einzigen, die ihre Rechnung finden werden, können jedenfalls nur Bäcker, Fleischer und „Frätschlerinnen“ sein.

Die Váranyfeier.

Unter diesem Namen ist die Aeußerung jener pietätvollen Erinnerung bekannt, wodurch die Bewohner des Torontaler Comitates den Zoll des Dankes und der Anerkennung den es August von Várany schuldet, abtragen wollen. Die Váranyfeier wird der Verfügung der Behörde gemäß am ersten Tage der heurigen Frühlingss-Congregation abgehalten werden, und hat zu dieser Gelegenheit das Arrangementscomité folgendes Programm zusammengestellt. Erster Tag. 10. Mai 1885: Empfang der Abgesandten der Nachbargemeinden und Städte am Bahnhofe durch die Einquartirungs-Commission. Einquartirung der Gäste. Concurrenz-Übungen des Torontaler Athleten-Clubs im städtischen Theater. (Separate Ankündigungen.) — Zweiter Tag. 11. Mai 1885: Te Deum laudamus in der röm. kath. Pfarrkirche. (Sammelploz ist der Hof des Comitats-hauses; schwarzer Salonanzug.) Eröffnung der Congregation, Porträt-Entfaltung, hierauf folgt Auszug zum Hegh'schen Hause (Herrngasse) und dort unter Mitwirkung der „Dalárda“ Entfaltung der Gedenktafel. (Für die Gäste werden im Sitzungssaale Plätze reservirt, für das Publikum werden vom 9. Mai angefangen Gallerie-Billete im Vice-gespansamte ausgegeben.) Banket im großen Casino-saale. (Zum Banket können Couverte vom 1. Mai

angefangen bei den Herrn Eugen v. Rónay, Béla Potka und Oskar Reiter in Gr.-Beckereker vorge-merkt werden. Französische Ballettoilette mit schwarzer Cravate.) Dilettantenvorstellung im städt. Theater. (Separate Ankündigung.) Dritter Tag. 12. Mai 1885: Der Vormittag wird den Gästen zur freien Verfügung gestellt. Ploz. respective Gartenmusik auf der Casino-Promenade. Abends Feuerwerk ebendasselbst. (Separate Plakate.) Geschlossenes Tanzfränzchen in den Casino-Lokalitäten. (Separate Einladungen.) Von den durch die Behörde geladenen Nachbar-Comitaten und Städten mit regeltem Magistrate zeigten bis jetzt 8 die Annahme der Einladung an und so sind bisher 44 Gäste angemeldet. Das Arrangements-Comité bietet Alles auf, um die übernommene Aufgabe der Würde der Behörde angemessen auf je glänzendere Weise zu lösen. Nachdem es bisher nicht möglich, weder das nähere Programm noch die in Aussicht gestellten separaten Ankündigungen, Plakate oder Einladungen herauszugeben, ist uns Gelegenheit geboten, das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, daß Alle die sich an der Feter betheiligen wollen sich je eher an ein Mitglied des obgenannten Comitats wenden mögen, welches unseres Wissens einem zahlreichen Besuche entgegengehend, auch für Wohnungen sorgte, und auch Anfragen in dieser Hinsicht Genüge leisten kann.

Rechenschaftsbericht

des Bürgermeisters der Stadt Groß-Beckereker, Ludwig Kulifay, vom Jahre 1884.

Öbliches städt. Repräsentantencorps!

Wie in jedem Jahre, so halte und lenne ich es auch am Anfange dieses Jahres für meine Amtspflicht, vom Wirken des städtischen Repräsentantencorps, des Stadtrathes und der einzelnen städtischen Beamten im verfloffenen Jahre 1884, ferner vom Lösen dieser Aufgabe, und von den im vergangenen Jahre vorgekommenen wichtigeren Ereignissen dem löblichen städtischen Repräsentantencorps Bericht zu erstatten; meinen Rechenschaftsbericht habe ich die Ehre in folgendem zu unterbreiten.

I. Ausweis des administrativen Geschäftsverkehrs und der Thätigkeit der einzelnen Beamten:

Post-Proc	Namentlich	Stücke			
		Rückstand Ende 1883	Im Jahre 1884 eingelaufen	Zusammen	Stücken erledigt Rückstand Ende 1884
1	Verwaltungsangelegenheiten	134	12886	13020	12886
2	Waisenangelegenheiten	57	1219	1276	1252
3	Rekrutierungsangelegenheiten	20	683	703	690
4	Polizeiangelegenheiten	8	5747	5755	5720
5	Erceßangelegenheiten	—	146	146	141
6	Obergymnasialang.	5	74	79	74
7	Gemeinberechtigung	—	2958	2958	2958
8	Diverse Klagen	—	1360	1360	1360
9	Behördliche Concessionen	—	351	321	321
10	Centralcommissionsang.	1	32	33	32
	Zusammen	225	25426	25651	25434

Dieser Ausweis zeigt im Verhältnisse zum Amtsverkehr des Jahres 1883 einen Zuwachs von 2287 Stück, und zwar nach den einzelnen Zweigen folgender:

1. Bei Verwaltungs-Angelegenheiten . 1545 Stück
2. „ Waisen-Angelegenheiten . 119 „
3. „ Polizei . 707 „
4. „ Obergymnasial-Angelegenheiten . 25 „
5. „ Gemeinberechtigung . 509 „
6. „ behördlichen Concessionen . 10 „
7. „ Central-Commissions-Angelegenheiten . 8 „

Zusammen 2923 Stück

Dagegen war Abnahme bloß:

1. Bei Rekrutierungs-Angelegenheiten . 4 Stück
2. „ Uebertretungsfällen . 20 „
3. „ diversen Klagen . 612 „

Zusammen 636 Stück

Nach dem tabellarischen Ausweis blieben im Rückstand 217 Stück, was ganz befriedigend ist, wenn man den bedeutenden Zuwachs des Amtsverkehrs in Betracht zieht, und diese Zahl allein gibt hinreichend Zeugniß von der unermüdblichen Thätigkeit und dem Fleiße des Beamten-corps, — denn die Zahl der im Rückstande gebliebenen Akten ist kleiner, als die am Ende des Jahres 1883 im Rückstande gebliebenen 225 Stück, trotz dem Zuwachse von 2287, und trotzdem die Zahl der Arbeitskräfte nicht vermehrt wurde.

Die eingelaufenen Akten wurden folgendermaßen zugetheilt und aufgearbeitet:

gefiel eben als Spaß. Aber Stephan dachte nach und fragte: „ob denn das betrügen heiße, wenn er seine Feldfrucht ehrlich verkaufe?“ — Der Flurschütz antwortete: „Aller Tausch und Verkehr drehe sich darum, vom Andern so viel als möglich zu bekommen, aber so wenig als möglich zu geben. Das heiße man gute Preise erzielen, jedoch in Wahrheit heißt's betrügen.“ — Die Bauern achteten nicht weiter auf dieses Gerede, aber der unerfahrene Jüngling empfand einen großen Eindruck davon und holte noch manche Frage aus seinem scrupulösen Nachdenken hervor. Der Flurschütz nahm es leicht, antwortete bald wie im Scherze, bald gar nicht und ließ das Gespräch nach und nach ausgehen. Als aber jener das letzte Reiglein leerte, seine Pfennige hinlegte und mit einem schönen Gruß sich empfahl, da that's ihm der Mann in grünen Hocke bald nach, holte ihm mit einigen Schritten ein und sagte: „Hier in der Freiheit läßt sich schon eher ein Wort reden. Die da drinnen dürfen nicht anders gehen als wie die Peitsche knallt; Dir aber will ich reinen Wein einschenken, Du bist ein aufrichtiger Mann.“

Nun gingen die zwei selbender und Stephan bekam jetzt eine Lehre vom Eigenthum zu hören, daß ihm die innerste Seele brannte vor dem neuen Lichte. Wie das Kälblein den Rigen der Mutter nachläuft, so lief sein Ohr dem Munde dieses großen Propheten nach und — es ist die Wahrheit, er brachte mit dem eisernen Beil, denn das war der Flurschütz, dieselbe Nacht in seinem Verstecke zu, da er doch mit Sonnenuntergang hätte zu Hause sein können. Aber ein Nachbar im Dorfe, verrieth die ganze Geschichte; da gab es großes Hallo in der Gemeinde, und Alt und Jung redete von nichts Anderem, als daß der Weichinger-Stephan ein Ziegelstreicher geworden. Ja sogar der Pfarrer auf der Kanzel hielt am Sonntag eine höchst ehrenrührige, mit anzüglichen Sprüchen gespickte Predigt, worin er von verlorenen Söhnen und verirrtten Schafen redete. Aller Augen fehrten sich dabei auf den alten Blas. Der aber verzog keine Miene; „abwarten“ murmelte er mit seinem gemüthlichen Lächeln und nichts weiter. Stephan war übrigens durch die Seel-

sorge seines würdigen Oberhirten getroffen. Ziegelstreicher! scholl es ihm jetzt auf allen Wegen und Stegen nach, denn die Spottsucht hüllt sich gern in das Gewand des moralischen Abscheus, und nichts ergreift eine Anzahl von Menschen lieber, als die Gelegenheit, einen Sündenbock unter sich auszuscheiden; denn wohlfeil ist's, durch den bloßen Schimpf eines Andern seine eigene Tugend zu beurkunden. Ziegelstreicher! trat also jetzt an die Stelle von Stephan's ehrlichem Namen. Das dauerte so lange, bis der gekränkte Zunge einst den schielenden Hans zu fassen kriegte und ihn mit solcher Gewalt über seinen eigenen Gartenzaun warf, daß dem Spötter mit wenigen Ausnahmen alle Rippen im Leibe krachten. Seitdem gab's einige Ruhe und der Eckelname hallte nur von den bösesten Zungen nach. Da kam durch den Hufschmied Balthasar die Geschichte aus, daß der Weichinger-Stephan dem eisernen Beil, „seinem guten Freund“, eine Nachtherberge gegeben, und nun ging's von Neuem los. Alles Leugnen half nichts. Der Schmied hatte die Person genau gekannt und gesehen, und ihn nach bestätigte es ein ganzer Schwarm, der ihn weder kannte noch sah. Stephan, wie gesagt, war auch diesmal in der Schuld. Aber doch machte die allgemeine Anklage wenig Eindruck auf ihn. Der Hang zu Klatsch und bösen Renmund ließ ihm die Guten verächtlich erscheinen, während er Manches kennen und fühlen gelernt hatte für die Entschuldigung der Schlimmen; so glich sich ihm der geheiligte Gegensatz zwischen diesen und jenen aus, er wurde gleichgiltig, versank in sich selbst, ließ sich gehen und brütete in arbeitsloser Einsamkeit über seinen Fall, dessen dunkles Gefühl ihn zwar melancholischer stimmte, aber in dieser Stimmung selbst ihn immer tiefer herabzog, immer weichlicher in willenslose Dämmerungen einlullte.

(Fortsetzung folgt.)

1. Dem Bürgermeister wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	206	Stück
b) Obergymnasial- " .	23	"
c) Centralcommissions- " .	2	"
Zusammen	231	Stück
Hievon wurden erledigt	217	"
Rückstand	14	Stück
2. Dem Obernotär wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	617	Stück
b) Rekrutierungs- " .	700	"
Zusammen	1317	Stück
Hievon wurden erledigt	1275	"
Rückstand	42	Stück
3. Dem Stadthauptmanne wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	2385	Stück
b) Rekrutierungs- " .	3	"
c) Polizeiwesen " .	5755	"
d) Exzeßfälle .	146	"
Zusammen	8289	Stück
Hievon wurden erledigt	8239	"
Rückstand	52	Stück
4. Dem I. Senator wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	1218	Stück
b) Gemeinderichters- " .	2958	"
c) Verschiedene Klagen .	1360	"
Zusammen	5536	Stück
Hievon wurden erledigt	5536	"
Rückstand	—	Stück
5. Dem II. Senator wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	710	Stück
b) Waisen- " .	1204	"
Zusammen	1914	Stück
Hievon wurden erledigt	1875	"
Rückstand	39	Stück
6. Der Oberbuchhaltung wurden zugetheilt:		
Verwaltungs-Angelegenheiten .	564	Stück
Hievon wurden erledigt	534	"
Rückstand	30	Stück
7. Dem Cassaannte wurden zugetheilt:		
Verwaltungs-Angelegenheiten .	4015	Stück
Hievon wurden erledigt	4014	"
Rückstand	1	Stück
8. Der Vicebuchhaltung wurden zugetheilt:		
Verwaltungs-Angelegenheiten .	1155	Stück
Hievon wurden erledigt	1150	"
Rückstand	5	Stück
9. Dem Waisenvater wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	436	Stück
b) Waisen- " .	72	"
Zusammen	508	Stück
Hievon wurden erledigt	478	"
Rückstand	30	Stück
10. Dem Vizenotär wurden zugetheilt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	585	Stück
b) Centralauschuß- " .	7	"
Zusammen	592	Stück
Hievon wurden erledigt	590	"
Rückstand	2	Stück

Nachdem von Seite des Municipalrathes der Vizenotär mit der Anfertigung der, nach G.-Art. XVII. vom Jahre 1884, zu führenden Gewerbelisten beauftragt wurde, wurden in Folge dessen vom 1. October 1884 angefangen bis Ende Dezember für Gewerbetreibende 248 St. Arbeitsbücher ausgefolgt, — und wurden bei ihm 220 Lehrlinge angemeldet.

11. Dem städtischen Wirthschafter wurden zugetheilt:		
Verwaltungs-Angelegenheiten .	182	Stück
Hievon wurden erledigt	180	"
Rückstand	2	Stück
12. Durch den Protokollisten wurden außer den Protokollisten-Agenden erledigt:		
a) Verwaltungs-Angelegenheiten .	41	Stück
b) Behördliche Concessionen .	321	"
Zusammen	362	Stück
Rückstand	keiner.	

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

** (Personalnachricht.) Sr. Hochgeboren der Herr Obergespan ist von seiner Amtreise den 29. März gesund und wohlbehalten zurückgekehrt.

** Das Hochzeitstfest Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Vicegespans ist auf den 18. April festgesetzt. Das junge Paar kommt erst nach fünf oder sechs Tagen nach der Trauung nach Groß-Vocskerek.

** (Kirchenmusik.) Ostermontag wird in der röm. kath. Pfarrkirche zur Aufführung gelangen: Festmesse von Seyler; als Einlagen „Regina coeli“, für Sopran und Alt, „Ave Maria“, Solo mit Violin (Bassa Constantinovits) von R. Bögl und „Tantum Ergo“.

** (Charwoche.) Feuer wurden die Ceremonien an den vier letzten Tagen der Charwoche auch in der Piaristenkirche abgehalten. Mittwoch Nachmittag begannen dieselben mit den Lamentationen; Donnerstag 9 Uhr war feierliches Hochamt, bei welcher Gelegenheit die neuerbaute (jedoch noch nicht ganz fertige) Orgel zum ersten Male ertönte; leider mußte sie nach dem Gloria schon verstummen. Bei dieser Gelegenheit wurde Kersch's Messe für Männerchor im Quartett gesungen von den Herren Baaden, Brajzer, Kersch und Mangold, ferner Kersch's „Pango lingua“ in C-Dur in sehr gelungener Weise aufgeführt; Donnerstag Nachmittag wieder Lamentationen, am Charfreitage die Passion sowie zwei Compositionen von Kersch: Populus meus und Vexilla regis, beide für Männerchor; am Charsonntage Wasserweihe und hierauf feierliches Hochamt. Morgen, am Oster-sonntage, wird um 9 Uhr im Hochamte eine von Herrn Kersch eigens für diesen Tag componirte Festmesse für Männerquartett gesungen. Zugleich machen wir das P. T. Publikum aufmerksam, daß die Auferstehungsfeier in der Piaristenkirche heute Nachmittag 4 Uhr abgehalten wird.

** (Wahl.) Bei der am 1. April abgehaltenen constituirenden Generalversammlung der Gr.-Vocskereker Theilregulirungs-Gesellschaft wurde der hiesige Ingenieur Herr Michael Molnár zum lebenslänglichen Gesellschafts-Direktor gewählt. In Anbetracht seines Dienstes und der Fachkenntnisse dieses äußerst tüchtigen Ingenieurs nimmt man diese Wahl allgemein mit großer Freude und Befriedigung zur Kenntniß. Auch wir gratuliren!

** (Eisenbahnangelegenheit.) Im Laufe der vergangen Woche hielt die Fünfer-Eisenbahn-Commission bei Sr. Hochgeboren dem Obergespan eine Konferenz, worin folgender Beschluß gefaßt wurde: Rückfichtlich dessen, daß die englische Gesellschaft, welche im Interesse der in unserem Comitae zu erbauenden Eisenbahnen sich constituirte, die vom Communicationsministerium bestimmten 400,000 fl. Caution bis zum festgesetzten Termine nicht deponirte — wird die Fünfer-Commission im Namen der Hunderter-Commission der Eisenbahnen um die Concession der Gr.-Vocskerek—Szécsány—Nagy-Margitta, Vocskerek—Szécsány—Módos—Párdány und Gr.-Vocskerek—Franzfelder Linien ansuchen, und werden diese Linien auf's Billigste ausgebaut werden; nachdem das Comitae sowie das Aerar, letzteres als Inhaber mehrerer Domänien, doch auch das Postärar sich bei dieser Unternehmung mit größeren Summen betheiligen wird — hängt es nur von der Opferwilligkeit der interessirten Eigenthümer der betreffenden Gegenden und der Gemeinden ab, daß diese für diese Gegenden so große Wichtigkeit besitzenden Eisenbahnlinien je eher zu Stande kommen.

** (Spende.) Sr. Hochwürden Herr Johann Trautwein der Direktor des Vudapesther Piaristen-Gymnasiums hat zu Gunsten der Gr.-Vocskereker Gymnasial-Organ 700 fl. gespendet.

** Auszug des Protokolls der am 26. Feber gehaltenen Ausschüßsitzung des Groß-Vocskereker „Kongyos egylet“. Der kön. Rath Herr August v. Kovách stellt den Antrag, die Redacture der hiesigen Blätter mögen ersucht werden, zu veröffentlichen, daß die Mitglieder des Feber-Vereines, die nicht verpflichtet sind so oft der Vereins-Dieners in ihrer Wohnung erscheint Kleider zu spenden, es nicht für Uebel zu nehmen, wenn dieser eventuell bei ihnen um Spenden zu sammeln erscheint. Zugleich stellt Herr Fr. Rebl den Antrag, daß die Mitglieder des Vereines vor der Sammlung separat verständigt werden mögen, damit wenn der Vereinsdiener in ihrer Wohnung erscheint, die eventuellen Spenden schon bereit lägen. Diese Anträge wurden angenommen und beschloffen an die Redacture der hiesigen Blätter das obbenannte Ersuchen zu stellen, sowie die Mitglieder des Vereines vor der Sammlung einzeln zu verständigen, von welchem Beschlusse die Redacture der hiesigen Blätter auszüglich verständigt werden. Gr.-Vocskerek, am 26. Feber 1885. Alabár v. Kerekes, Vereins-Schriftführer.

** (Liedertafel.) Der „Groß-Vocskereker Arbeiter-Bildungs- und Geselligkeits-Verein“ veranstaltet am Ostermontag, 6. April 1885, unter gefälliger Mitwirkung des röm. kath. Kirchenchores im Vereinslocale (Gümler's Gasthaus) eine Liedertafel mit sehr gut zusammengestelltem Programme. Dasselbe lautet folgendermaßen: 1. „Waldandacht“, von Fr. Abt, Männerchor mit Solo. — 2. „Widerspruch“, von F. Schubert, gemischter Chor. — 3. „Ständchen“, von Humbert, Quartett mit Solo. — 4. „Népdalok“, Männerchor. — 5. „Nászkar“, (aus „Lohengrin“) von Rich. Wagner, gemischter

Chor. — 6. „Maiglöckchen und die Blümelein“, von Mendelssohn, Duett für Sopran und Alt. — Wir hoffen, in Anbetracht dessen, daß diese Unterhaltungen zu den gelungensten gehören und das Entrée sehr niedrig ist (per Person 50 kr., Familienkarte 1 fl.), daß das p. t. Publikum diesem wackeren Vereine, der sich soviel Mühe gibt, auch dieses Mal seine vollste Unterstützung zu Theil werden läßt.

** Morgen beginnt das Auferstehungsfest des Schützenvereines. Mit dem morgigen Datum beginnt die Wirksamkeit desselben wieder und bald wird es lustig wiederhallen auf dem Schützenplatze. Die Schützen werden in ihren Uniformen corporativ auf den Schießplatz gehen und in froher Stimmung die Saison eröffnen. Wenn ein Verein, so verdient dieser die wohlthätige Unterstützung der Bürgerschaft. Es ist dies kein Wohlthätigkeitsverein im hier beliebten Sinne des Wortes, und doch ist er so wohlthätig als man nur sein kann: er ist wohlthätig, indem er das Selbstvertrauen des Mannes hebt, er ist wohlthätig, indem er die Nerven stärkt, er ist wohlthätig, indem er die Zusammengehörigkeit proclamirt. Mit einem Worte, ein recht männlicher Verein, für Männer.

** Mehr und mehr breitet sich in Vocskerek die Gemeinde der Nazarener aus. Ausschließlich Serben des Bauern- und kleinen Gemberbestandes gehören zu den Anhängern dieser Sekte, die an nichts weiter als an die Aussprüche des Evangeliums glauben. Sie perhorresciren die Kirche, den Priesterstand, den Cultus. Sie kennen Gott und außer ihm nichts Heiliges. Hier in Vocskerek ist die Zahl der Nazarener beinahe 400. Sie kommen abwechselnd bald bei dem einen, dann wieder bei einem zweiten Glaubensbruder zusammen, dort wird die Bibel fortschreitend gelesen und die Mitglieder, die gewöhnlich vollzählig erscheinen, hören still und andächtig zu, und gehen still und ruhig wieder nachhause. Sie erinnern uns an den Glaubenseifer und an die Verschwiegenheit der Puritaner. Was der Grund ist, das just serbische Bauern sich in so großer Anzahl dieser Sekte anschließen? Es wäre interessant, dies zu erfahren.

** (Protestanten-Ball.) In der am 29. März abgehaltenen Sitzung des Presbyteriums der hiesigen reformirten Kirche unterbreitete das Arrangirungs-Comitae den Rechnungsbericht des am 14. März zu Gunsten des Kirchenfondes arrangirten Dilettantenvorstellung und Concert. Brutto-Einnahme: a) von den Preisen der Plätze 376 fl. 20 kr. b) Für Tombola-Karten 232 fl. 30 kr. c) Ueberzahlungen 99 fl. 50 kr. Zusammen 708 fl. Gesamt-Ausgaben betragen 253 fl. 79 kr. Bleibt 454 fl. 21 kr. Reinertragniß, welcher Betrag durch den Kirchencurator, Herrn Nikolaus Battay, fruchtbringend angelegt wurde. Das Presbyterium hält es für seine angenehme Pflicht, auch auf diesem Wege seinen Dank auszusprechen u. z.: den Damen Etelka v. Száros und Stefanie Szavits, sowie den Herren Géza Szentkuthy, Oskar Ritter, Michael v. Száros, Stefan v. Böcsy und Andor Kapczy; ferner den Herren Franz Kersch, Johann Koltke; Dr. Mathias Orsó und J. Sebacek, für ihr gefälliges Mitwirken bei der Dilettantenvorstellung, — ebenso den Damen M. v. Száros, D. Des-Waldau, W. Virág, K. Jala, K. Köler, J. Ed-stein, A. Enyedy, St. Szavits, E. v. Száros, E. Engel, J. v. Pálffy, R. v. Böcsy und D. Popovits für ihr Bemühen betreff den Verkauf der Tombolakarten; den Damen S. Plechl, E. Battay, L. Staffil, A. Dienstl, B. v. Száros, B. Póti, E. Dienstl, D. Böcsy, J. v. Pálffy, R. Wiltschgo, J. Méses, J. Virányi, J. Szavits, G. Szentkuthy und B. v. Böcsy, den Herren B. Közsa, B. Verényi, F. Kersch, K. Szathmáry, L. Szekuleß, die werthvolle Tombola-Gegenstände spendeten, endlich allen jenen Herren und Damen, die Ueberzahlungen leisteten. Das Presbyterium der hiesigen reformirten Kirche.

Ueberzahlungen leisteten: Mik. Battay fl. 10. Dr. Weiß fl. 8 50. L. Menczer, A. Arányi, J. Szalay, Dr. J. Kiss, J. Stagenschmidt, J. Eisenstädter, J. Kallner, Dr. Schwimmer, J. Száros, je fl. 5. J. E. Franz, G. Steiniger, Witwe A. Menczer, S. Chorin, je fl. 4. St. v. Böcsy, J. Brajzer, je fl. 3. S. Deutsch, S. Engel, Dr. A. Ripthay, J. Szavits, Dr. Demló, E. Drmóby, M. v. Balás, A. Popovits, L. Kulifay, je fl. 2. C. Strasser, J. Wierik, je fl. 1. Dr. Kollarich, G. Mattanovich, je 50 kr. — Den Haupttreffer bei der am 14. März abgehaltenen Tombola (eine Garnitur mit 13 Stück massiven Silber-Wöffel in Gold, für Gefrorenes) gewann Frau Swoboda, den 2. Haupttreffer (6 Stück vergoldete Silber-Kaffeelöffel) gewann der Offizier-Stellvertreter Fr. Balogh, welche die gewonnenen Gegenstände auch

bereits übernommen haben. Den 3. Haupttreffer 300 Stück Drangen, (Spende des Herrn B. Kösa), sowie den 4. und 5. Gewinn je 3 Flaschen Tokajer Wein, haben die Gewinner bisher noch nicht übernommen. Die Liste der gezogenen Loose ist folgende: A. 20, B. 37, D. 66, 60, E. 3, 10, 74, E. 81, 13, 68, 67, F. 68, G. 41, Gy. 26, H. 9, 68, J. 29, K. 5, Ly. 91, 24, 23, 46, 86, 56, 59, L. 57, 12, 98, M. 36, 9, 8, N. 73, 64, 98, 84, Ny. 10, 43, 6, O. 11, 64, Q. 7, 75, P. 39, R. 88, S. 37, S. 84, Z. 17, 46, U. 16, U. 8, W. 64, 52, 25, V. 9, 31, Y. 35, 90, Zs. 54, 49. Die Eigentümer der gezogenen Loose werden gebeten, ihre Gewinnste unter 14 Tagen in der Handlung des Herrn Somjay (Váraljai utca) gefälligst zu übernehmen, da nach Verlauf dieser Zeit die zurückgebliebenen Gegenstände zu Gunsten des Kirchenfonds verlichtet werden.

Rechenchafts-Bericht des „Groß-Beckereker Leichenvereines“ für das I. Quartal 1885: Cassafaldo vom Jahre 1884 fl. 4.223.84. — Eingegangen im I. Quartal 1885 fl. 1.974.80. — Summe des Empfanges fl. 6.198.64. — Ab die Ausgabe im I. Quartal fl. 1.896.58. — Cassafald am letzten März 1885 fl. 4.302.06.

Die Direction.
 In Erddy's Hotel zur „Stadt Pest“ produciren sich die bekannten Volksänger Brüder Holländer. Sie unterscheidn sich von den anderen Handwerkern dieses Genres dadurch, daß sie alle Lascivitäten meiden, was sie übrigens auch schon damit documentiren, daß sie kein Frauenzimmer engagirt haben. Eine Note aus Frauenmunde wirkt immer unangenehmer, als aus Männermunde. Die Specialität der Brüder Holländer ist: die Charakterisirung oder besser Parodirung des polnischen Jubenthums. Die Sprache, die Gesten, das Treiben und Weben derselben wird wirklich gut gegeben. Manches Lied ist wirklich charakteristisch und wirkt durch die drastische Vortragweise zwerchfeller-schütternd. Der jüngere Holländer hat eine sehr gute schöne Tenorstimme. Außerdem producirt sich der Jüngere auf vielerlei Instrumenten. So auf einer alten Zigarrenschachtel, auf einem Stiefelnecht, aus dessen einer Saite respective aus dessen Nägeln er gar schöne Arien und ganz annehmbar, zu entlocken weiß. Jedenfalls können wir diese Herrn empfehlen.

Notizen.

(Die sogenannten Hausmittelchen und ihre Wandlungen.) Seit den ältesten Zeiten ist es bei den meisten Völkern Brauch, sogenannte Hausmittelchen stets vorräthig zu halten, und bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen sie rasch zur Hand resp. zur Hilfe zu haben. Aber auch diese Hausmittelchen, welche von Generation zu Generation überliefert werden, haben, wie jedes Ding in der Welt, ihre Wandlungen durchzumachen. In dem Maße, wie j. B. die ehehem so sehr im Argen gelegene medicinische Wissenschaft mehr und mehr zum Lichte der Erkenntnis gelangte, in dem gleichen Maße verschwanden die zahllosen, zum größten Theile aus Zufallsgemischen bestehenden Pillen und Mixturen der alten Zeit und machten den auf Basis der bedeutenden Errungenschaften der Wissenschaft componirten Mitteln Platz. — Unter diesen letzteren nehmen die nun seit Jahren bekannten und außerordentlich beliebten Apotheker N. Brandt'schen Schweizerpillen, denen erste medicinische Autoritäten das Zeugniß ausstellen, bei Verstopfung, Blutanbrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfällen, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden ein ebenso angenehm zu gebrauchendes, wie sicher wirkendes und unschädliches Mittel zu sein, anerkanntermaßen die erste Stelle ein. Es gibt fast kein Haus mehr, in welchem dieses vortreffliche Mittel, das außerdem noch den Vortheil der Billigkeit hat (es kostet die Schachtel, welche 50 Pillen enthält, nur 70 Kr. und sind dieselben in fast allen Apoth. vorräthig), nicht Eingang gefunden hätte und damit sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen denn auch zum ächten und rechten Hausmittel geworden und werden es voraussichtlich auch noch lange bleiben.

(Die eigentümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.) Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich-gelbem Auswurf; der Betroffene fühlt stets müde, der Schlaf scheint im keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthrop, böse Äußerungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt fühlt er schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugeschwenkt; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen saueren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab. Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschlaffung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast

ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Ärzten häufig nicht richtig erkannt worden ist; von einigen wurde sie als Leberkrankheit, von anderen als Dispepsie, wieder von anderen als Nierenkrankheit etc. behandelt ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Schäfer-Extrakt“ dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, bedürftigen „Seigel's“ „Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extrakt.“ Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal verucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 Kr.

Hauptdepot für Ungarn: Budapest Apotheke des Jos. v. Eötvös König-Casse 12, Gr.-Beckereker: Apotheke L. Menzger und J. Kellner.

Literatur und Musik.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis jährlich für 13 Hefen franco 4 fl. 50 Kr. Einzelne Hefen für 36 Kr. in Briefmarken. Diese gediegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem jeden erschienenen vierten Hefen des XII. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle neuerungen bieten:

Praktische Versuche mit bekannten Farbstoffen neue Färbungen auf Holz herzustellen. — Praktische Anleitung zur Prüfung von Weizen- und Roggenmehl. Ein praktischer Gerbstoffalter. — Neuer patentirter Schloß-Drehgriff mit Schlüssel-Ringspernung. — Praktische Erfahrungen in der Werkstatte. — Neue amerikanische Erfindungen und Erfahrungen. — Das Bronzierspulver Weißblei. — Nachahmung von Zinnober. — Aus der pharmazeutischen Praxis. — Uebersetzung von Photographien auf Holz. — Praktisch-technische Erfahrungen. — Praktische Verbesserung an selbstschließenden Wasserhähnen. — Eine neue Methode der Electricitäts-Erzeugung. — Fortschritte und Verbesserungen in der Mühlen-Industrie. — Industrielle Fortschritte. — Neue Erfindungen in der Pergamentpapier-Fabrikation. — Zur praktischen Seifen-Fabrikation. — Zur Abfall-Industrie. — Kohlenstein. — Bergquellen. — Prüfung der concentrirten Schwefelsäure, Phosphorsäure u. s. w. auf Arsengehalt. — Praktische Filtervorrichtung. — Praktische Methode zur Feststellung des Zuckergehaltes der Symphe. — Neue Verbesserungen an Dampfdruckmaschinen. — Zur praktischen Obstbaumzucht. — Eine neue Methode der Rebenveredelung. — Stahlvergoldung. — Frischhaltung von Gurken. — Elastischer Firnis. — Kleinere Mittheilungen. Neuigkeiten vom Wäckermarkt. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Ausstellungs-Notizen. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lectüre aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verleger ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunst gebenden Fragekasten, durch Bekräftigung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

„Das interessante Blatt“ (Wien, I. Schulerstraße 14) hatte im abgelaufenen Quartal abermals reiche Gelegenheit, zu zeigen, daß es auf der Höhe eines illustrierten Journal's ersten Ranges steht. Mit der größten Raschheit folgt dieses Blatt den Ereignissen des Tages, und so scheint daselbe eine künstlerisch ausgestattete, exact geführte illustrierte Chronik der Gegenwart zu sein. Jede Nummer des „interessanten Blattes“ enthält 10 bis 12 Illustrationen, eine abgeschlossene illustrierte Novelle, Schach, Räthsel u. s. w.; ganz besonders bemerkenswerth sind die Preisräthsel, auf deren Lösung die Redaction den Preis von 100 fl. aussetzt. Bis nun kamen nicht weniger als 1100 fl. für solche Preisräthsel zur Auszahlung. Die letzte, vor Ostern erschienene Nummer des „interessanten Blattes“ ist besonders reichhaltig: „Der Selbstmord eines Infanteristen in der Wiener Alsterkaserne“ erscheint illustriert, „Die Ausstellung in New-Orleans“, „Eine Canallastrophe in Paris“, „Die Rettung Gefranterter durch eine Strickbrücke“, „Oliver Bain, der europäische Rathgeber des Dabbi“, „Zusammenstoß zwischen Türken und Albanesen“ etc. etc., sowie neuerdings ein Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung eine Prämie von hundert Gulden ausgesetzt ist. — „Das interessante Blatt“ kostet vierteljährig nur 1 fl. 35 Kr. und übernehmen Pränumerationen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes, sowie die Administration: Wien, I. Schulerstraße 14.

Resultat des Preisauswählens für Feuilletons der Neuen Musik-Zeitung. — Infolge des Preisauswählens des Verlegers der Neuen Musik-Zeitung P. J. Longor in Wien vom 1. Januar 1884, sind annähernd 800 Manuscripte eingegangen. Die unterzeichneten Preisrichter haben sich nach gewissenhafter Prüfung dahin geeinigt, die für die drei besten und geeignetsten Erzählungen ausgesetzten Preise folgenden Arbeiten zu erteilen:

I. Preis von 600 Mark der Einlaufs-Nummer 29. Motto: Ich wage! „Ein verlorenes Leben“ von L. Herzog in Hannover.

II. Preis von 300 Mark der Einlaufs-Nummer 232. Motto: Schön blau ist der See. „Der Fischerhabe von Reichenau“ von Dr. Emil Freiburger in Illenau (Baden.)

III. Preis von 150 Mark der Einlaufs-Nummer 196. Motto: Tarde sed tandem. „Unmusikalisch“ von Alex. Baron von Roberts. (Verfasser des Preisfeuilletons „Es.“) Außerdem wurden aus den Concurenzarbeiten circa 40 Feuilletons à 10 Mark pro Druckpalte erworben.

Das Preisrichter-Collegium: Felix Dahn in Königsberg, Ernest Paspus in Darmstadt, Aug. Reiser in Wien a. N. Gleichzeitig erläßt der Verleger der Neuen Musik-Zeitung ein Neues Preisauswählen für Feuilletons kleinern und kleinsten Umfangs, heitern und humoristischen Genres, deren Umfang höchstens 3 Spalten der Neuen Musik-Zeitung umfassen darf. Für die besten Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt: Ein I. Preis von 200 Mark. Ein II. Preis von 150 Mark. Ein III. Preis von 100 Mark.

Außerdem bleibt es vorbehalten, nicht preisgekrönte, aber dennoch gute zur Preisbewerbung eingesandte Arbeiten für die „Neue Musik-Zeitung“ auszuwählen, diese werden mit 10 Mark pro Druckpalte honoriert und gehen ebenfalls in das Eigentum des Ausschreibers über.

Vermischte Nachrichten.

* Königin Elisabeth hat sich, wie telegraphisch gemeldet wird, aus Amsterdam zu kurzem Verweilen nach London begeben. Ihre Majestät wird daselbst wenige Tage verbleiben und dann die Reise nach Heidelberg fortsetzen.

(Ernennung.) An Stelle des verstorbenen Herrn Julius v. Bertelenby wurde der Zomborer Einwohner und Grundbesitzer Herr Ernest v. Ronay zum volkwirtschaftlichen Referenten des Torontaler Komitates ernannt.

(Ein Wort aus vollem Menschenherzen.) Bei Gelegenheit der Fahrenweiche in Szársöld hielt Sr. Durchlaucht Fürst Egon von Thurn-Taxis folgende ungemein wirkungsvolle und die deutschen Zuhörer spontan hinreißende Rede, welche wir dem Studium all' jener empfehlen, die da mit einer Art Ueberlegenheit, aber ungarischen Patriotismus fasseln. Die kurze Rede lautet: „Ich bin auch ein Deutscher, und erst spät kam ich in dies schöne Vaterland und lernte es vom Herzen lieben, und ich hielt es für meine Pflicht, mich enge anzuschließen an das Land und meinem Könige, und dem Lande in homagialer Treue ergeben zu sein. Ich will es nicht veräumen, euch Deutsche daran zu erinnern, daß euch dies Vaterland geboren und erzogen und daß die Gesetze und der König dieses Landes euch beschützt für und für. Eurer Zunge nach seid ihr wohl Deutsche, aber in eurem Herzen und nach eurer Ueberzeugung müßt ihr gute Ungarn sein, und ihr müßt mit Begeisterung anhänglich sein diesem Vaterlande, an unseren König und an die Gesetze. Das ist unser aller Pflicht und an diese Pflicht will ich euch erinnern, jetzt, wo wir mit treuer Anhänglichkeit ausrufen: Es lebe hoch unser König und unser geliebtes Vaterland!“ Diese kurze Rede hatte eine ungemein begeisternde Wirkung auf die deutschen Zuhörer, weil sie eben sichtlich aus vollem Herzen kam und weil ein Wort aus vollem Menschenherzen immer eine spontane Wirkung ausübt.

* Nikolaus Tihanyi, der ausgezeichnete Komiker und Charakter-Darsteller des Volkstheaters, ist am 1. April, Abends nach 7 Uhr, nach kaum 48-stündiger Krankheit plötzlich gestorben. Die Nachricht von dem frühen Hinscheiden des überaus beliebten und begabten Schauspielers verbreitete sich rasch in der ganzen Hauptstadt und hat überall auf's Schmerzlichste berührt. In Nikolaus Tihanyi verliert das Volkstheater im Besonderen und die ungarische Schauspielkunst im Allgemeinen einen ihrer besten Vertreter. Tihanyi hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

(Franz Abt f.) Aus Wiesbaden kommt die Kunde, daß daselbst der berühmte Liederkomponist Franz Abt gestorben ist. — Franz Abt war am 22. Dezember 1819 zu Eisenburg geboren, besuchte die Thomasschule in Leipzig und sollte Theologie studiren, wendete sich aber bald der Musik zu, leitete einen philharmonischen Studentenverein und versuchte sich mit Erfolg als Komponist. 1841 wurde er Musikdirektor am Hoftheater zu Bernburg, ging aber noch im selben Jahre in gleicher Eigenschaft an das Aktien-Theater in Zürich, wo er bis zu seiner Ernennung zum braunschweigischen Hofkapellmeister (1852) blieb. 1872 bewachte er auf Einladung verschiedener größerer Gesangvereine Nordamerika und wurde dort sehr gefeiert. Er erfreute sich einer seltenen Popularität. Seine Lieder und Männerquartette, deren er eine sehr große Zahl herausgegeben, stehen der künstlerischen Faktur nach nicht hoch, zeigen aber vielfach eine fließende melodische Erfindung, oft freilich stark ans Sentimentale streifend. Einzelne derselben sind vollständig Volkslieder geworden, wie „Wenn die Schwaben heimwärts zieh'n“, „Gute Nacht, Du mein herzliches Kind.“

(Philipp Fahrbach sen. f.) Der bekannte Wiener Kompositur und Kapellmeister Philipp Fahrbach sen. ist am 1. April an einem Herzleiden gestorben. Der Verbliebene erreichte ein Alter von 70 Jahren. Vor kaum vierzehn Tagen führte Fahrbach noch den Hogen, und die letzte Pièce, die er

spielte, war sein Walzer „Die Liebeständler“. Ph. Fahrbach, als der Sohn des berühmten Klavirvirtuosen Joseph Fahrbach im Jahre 1815 geboren, gehörte zu den beliebtesten österreichischen Tanzkomponisten der Gegenwart, und die Zahl seiner Walzer, Mazurkas und Quadrillen beträgt über hundertfünfzig. Mehrere Jahre hindurch bekleidete Fahrbach die Stelle eines Militärkapellmeisters in der Armee.

* Man kennt die Melanzer Gift-Affaire. Eine Menge Frauen und Männer wurden eingezogen, unter dem Verdachte ihre Männer und Weiber durch Gift in ein schönes Jenseits befördert zu haben. Die Cadavers der vermeintlich Vergifteten wurden an das kaiserliche chemische Institut behufs Analyse derselben geschickt. Heute, also nach drei Jahren wurden die Verdächtigten auf freien Fuß gestellt, weil das chemische Institut bis heute noch nicht seine Erfahrungen über die zugesandten Leichname mitgeteilt hat. Die Untersuchung geschieht weiter.

* (Assuranz.) In einer strittigen Assuranzangelegenheit schloß der oberste Gerichtshof folgendes Urtheil. Die Angelegenheit ist folgende: Die Assuranzgesellschaft „Phönix“ übernahm im Anfange Jänner 1884 die Polizzen der in Liquidation befindlichen Assuranzgesellschaft „Tifa“. Viele gegen Feuer assurirte Parteien bezahlten ihre Prämien nicht und appellirten gegen das ihnen gebrauchte summarische Erkenntniß. Das Prozeßrecht des „Phönix“ in dieser Sache bildete in juristischen Kreisen den Gegenstand lebhafter Debatten, und gab auch Stoff zu Zeitungspolemiken. Diese strittige Frage erledigte nun der oberste Gerichtshof und zwar derart, daß er auf Grund der vorgebrachten Motive des Rechtsvertreters des „Phönix“ die Prämienschuldner als sachfällig erklärte. In den Motiven dieses Urtheiles heißt es, daß die „Tifa“ berechtigt war, ihre Polizzen an den „Phönix“ zu cediren und zwar darum, weil die Rechtsnatur der Aktiengesellschaft durch die Liquidation nicht alterirt wird. Gleichartige Urtheile fällt das Budapester Wechselgericht und auch diese wurden von der königl. Tafel bestätigt.

* (Ein Scherz und seine Folgen.) In Maros-Basárhely wurden am 16. März in der dortigen Schemakaserne von einem Patrouillenführer, welcher mit dem geladenen Gewehr seine Scherz trieb, zwei Jäger des 23. Bataillons erschossen. Der Patrouillenführer zielte nämlich auf einen sich vor dem Gewehre fürchtenden Jäger und dieser suchte sich nun im Rücken eines anderen Jägers zu schützen. Ein hinzugetommener Jäger wollte dem Patrouillenführer das Gewehr aus der Hand reißen und in dem Augenblick ging der Schuß ab und traf Beide, welche sofort ihren Geist aufgaben. Die Untersuchung ist im Zuge und der Patrouillenführer in Haft genommen worden.

* (Große Defraudation.) Aus Wien wird geschrieben: In einem hier residirenden fürstlichen Hause wurde in den letzten Tagen eine große Defraudation aufgedeckt. Die Schadenssumme läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen, doch ist es gewiß, daß sie mehrere hunderttausend Gulden beträgt. Der unredliche Beamte ist vor vierzehn Tagen, also noch vor der Entdeckung seiner verbrecherischen Gebahrung, gestorben. Er stand seit mehr als 45 Jahren in fürstlichen Diensten und bekleidete seit vielen Jahren einen hervorragenden Vertrauensposten im Hause. Vor Kurzem wurde er auf den höchsten Verwaltungsposten des Hauses gestellt. Ueber den Fall schreibt man folgende Mittheilungen: Nach dem in den ersten Tagen dieses Monats erfolgten Tode des unredlichen Beamten wurde eine genaue Revision der Kassen vorgenommen und bei dieser Gelegenheit der Abgang von Werthpapieren im Betrage von mehr als einer halben Million entdeckt. Ueber die Verwendung dieser Summen konnte aus den hinterlassenen Papieren und Aufzeichnungen keinerlei Anhaltspunkt gewonnen werden. Erst die gepflogenen Nachforschungen ergaben, daß der Beamte einen großen Theil der abgängigen Papiere bei verschiedenen Bank-Instituten theilweise als Deckung für Börsen-Spekulationen, theilweise als Pfand für empfangene Darlehen deponirt hat. Der Werth der Depots ist aber nach dem gegenwärtigen Kursstande noch nicht vollständig erschöpft, daher beispielsweise nach gepflogener Abrechnung von einem Bankhause allein eine Rückzahlung von circa 100,000 fl., von einem zweiten Geld-Institute von circa 30,000 fl. erfolgen wird, um welchen Betrag die Schadenssumme sich vermindert. Der Beamte, welcher trotz seines großen Einkommens eine sehr bescheidene Lebensweise führte, hat die defraudirten Summen zweifellos im Börsenspielen, dem er sich, wie erst jetzt eruiert wurde, in jüngster Zeit mit Leidenschaft hingegeben hatte, verloren. Es muß bemerkt werden, daß die defraudirten Summen nicht Eigenthum des fürstlichen

Hauses waren, sondern Privaten gehörten, welche mit dem fürstlichen Hause in Verbindung stehen und in dessen Kassen die Gelder deponirt hatten.

* Bei der Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft „Der Anker“ wurden im Monat Feber 1885 703 Anträge zur Versicherung von fl. 1,468,858 eingereicht, und zwar: 411 Anträge zur Versicherung von fl. 779,252 auf den Todesfall, und 292 Anträge zur Versicherung von fl. 689,606 auf den Lebensfall. — Ausgefertigt wurden 396 Policen über auf Todesfall versicherte fl. 728,304, und 308 Policen über auf den Lebensfall fl. 689,305, zusammen 704 Policen über fl. 1,417,609 versicherter Capitale. — Die Einnahmen dieses Monats bestanden in fl. 175,997 an Prämien, und fl. 256,355 an Einlagen, zusammen fl. 432,353. — Für Sterbefälle wurden fl. 47,137 bezahlt. — Im Laufe dieses Jahres wurden 1447 Anträge zur Versicherung von fl. 3,132,495 eingereicht, 1359 Policen über fl. 2,958,699 versicherten Capitals ausgefertigt, und fl. 762,984 eingenommen; sowie fl. 120,957 für Sterbefälle bezahlt. — Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen fl. 13,060,346 bezahlt. — Die 1871—84-er Association ergab ein Capital von fl. 27,028,505.

* (Eine interessante Ohrfeigen-Geschichte.) „Nyitrai Vapok“ erzählen folgende originelle Geschichte: „Der Stuhlrichter des Bezirkes X. im Komitate J. machte jüngst einen amtlichen Ausflug. Auf der Straße, nicht weit von seinem Amtssitze, begegnete er einem Bauernwagen, dessen Eigenthümer, wahrscheinlich angeheitert, trotz mehrfachen Zurufs nicht ausweichen wollte. Der Stuhlrichter, über diese Mißachtung empört, sprang vom Wagen auf den Bauer zu und drohte mit Ohrfeigen, aber er hatte die Hand noch kaum erhoben, als schon die fünf Finger des robusten Bauers in seinem Gesichte lagen und derselbe im Galopp davonfuhr. Die Sache machte in der Gegend viel Aufsehen und der Bauer, der inzwischen erfahren hatte, wen er mit seiner derben Faust beehrt, hielt sich versteckt. Endlich gelang es, seiner habhaft zu werden und ihn vor die Behörde zu bringen, wo er zitternd die verdiente Strafe erwartete, aber ganz verwundert dreinschaute, als er wahrnahm, daß man ihn nur deshalb so ängstlich gesucht hatte, um mit ihm Protokoll darüber aufzunehmen, daß er den Stuhlrichter nicht geohrfeigt hat. Der Mann war mit dieser Wendung durch Stuhlrichters Fügung ganz zufrieden und recht froh, so billig davongekommen zu sein.“

* Eine sensationelle Geschichte die Entführung eines jungen Mädchens aus angesehenener Familie durch einen verheiratheten Flickschuster, wurde vor einiger Zeit von Wesel (Deutschland) gemeldet. Ueber den Verlauf dieses Dramas lesen wir Folgendes in einem Bremerhavener Blatte vom 12. März: „Ein ganz absonderliches Ende hat ein Liebesroman genommen, mit dem eine Entführung nach Amerika verknüpft war. Die Helden desselben befanden sich unter den Passagieren des hier in der vergangenen Woche angekommenen Dampfers „Saller“, und sind ein 49jähriger Schuhmacher, Namens Bernhard Flammer, und ein 18jähriges hübsches Mädchen, Marie Hesselmann, beide aus Wesel. Flammer, der nicht nur in seinem Namen, sondern auch in seinem Herzen sehr feurig zu sein scheint, hatte, trotzdem er verheirathet war, das junge Mädchen, für dessen wohlhabende Eltern er arbeitete, für sich einzunehmen gewußt und war eines schönen Tages im Anfang Februar mit derselben aus Wesel verschwunden. Die Eltern des Mädchens waren aber mit dieser Flucht nicht einverstanden und boten alles Mögliche auf, um der entflohenen Tochter wieder habhaft zu werden. Sie ermittelten, daß das ungleiche Paar sich nach Liverpool gewandt hatte und von dort mit dem Dampfer „Bohnia“ nach New-York abgereist ist. Der Telegraph spielte und das deutsche Generalkonsulat in New-York wurde ersucht, die nöthigen Schritte zur Zurückführung des minderjährigen Mädchens einzuleiten. Dieses brachte denn auch bei dem Gerichte ein Gesuch ein, um Erlaß eines Habeas-Corpus-Befehles, in dem ausgeführt wurde, Flammer habe das Mädchen entführt und auf der Fahrt für seine Frau ausgegeben. Das Gesuch wurde bewilligt, und als die „Bohnia“ am 18. Februar eingetroffen war und das Pärchen kaum in einem Gasthose sich einquartiert hatte, wurde dasselbe auch vor den Richter citirt, wo der Vertreter des deutschen Consuls die Zurücksendung des jungen Mädchens forderte, Flammer behauptete, das er das Mädchen nicht entführt habe, dasselbe liebe ihn und habe aus freiem Antriebe das Elternhaus verlassen. Es fand sich auch ein amerikanischer Anwalt, der dem Flammer nun zu Hilfe kam. Während er mit Flammer berieth, gab das Mädchen an, daß sie in der That Flammer freiwillig gefolgt sei, da

sie ihn liebe. Flammer selbst behauptete noch, daß er das Mädchen nicht für seine Frau ausgegeben habe, dasselbe auch bereits 20 Jahre alt sei. Der Richter entschied jedoch, daß er die Rechte der Eltern bezüglich des Aufsichtrechtes über ihre Kinder in dem vorliegenden Falle anerkennen müsse und daher das junge Mädchen dem deutschen Consul behufs Zurücksendung nach Deutschland übergeben werde. Dies geschah denn auch und Marie Hesselmann wurde bereits am nächsten Tage an Bord des „Saller“ gebracht, mit dem sie die Rückreise antrat. Ihr Selbsten mochte übrigens allein auch nicht in Amerika bleiben und schiffte sich auch schleunigst an Bord des „Saller“ ein. Da Marie Hesselmann hier unter steter Aufsicht gehalten wurde, um ein Zusammensein mit Flammer zu vermeiden, so mußte dieser, ein moderner Toggenburg, sich mit dem Anblick der Geliebten aus der Ferne begnügen. Hier in Bremerhaven wurde das junge Mädchen von einem Beamten in Empfang genommen und dann nach Wesel begleitet. So endete dieser Liebestraum. Flammer dürfte übrigens versuchen, sich mit seiner Gattin wieder auszusöhnen, wenigstens hat er von Southampton aus einen de- und wehmüthigen Brief an dieselbe geschrieben. Welcher Empfang ihm geworden ist, darüber schweigt die Geschichte jedoch.“ In Wesel sind ihm übrigens so lärmende Katzenmusik dargebracht worden, daß mehrere Abende hintereinander die ganze Polizeimacht Wesels aufgeboden werden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen.

* Eine erschütternde Begebenheit wird aus Tifa-Szent-Miklós gemeldet: Der wohlhabende Bauer Andreas Guti hatte im letzten Fasching die Tochter des gewesenen Notärs Tisóczy, Namens Marie, geheirathet. Tisóczy war an beiden Augen erblindet und hatte mit seiner Tochter in Noth gelebt, so daß diese Heirath für die Familie ein wahres Glück war. Das Glück sollte indeß von kurzer Dauer sein. Guti wurde heuer, nachdem er schon dreimal die Affentirung überstanden, mit der vierten Altersklasse einberufen; er begab sich zum Stuhlrichter und machte diesen auf den §. 17 G.-A. 1868: 40 aufmerksam, nach dem in Ermangelung von Söhnen der einzige Schwiegersohn eines Erwerbsunfähigen von der Militärpflicht provisorisch befreit sei. Der Stuhlrichter gab ihm Recht und Guti ging gar nicht zur Affentirung. Zehn Tage darauf wurde er als Defectur eingezogen und vom Militärgerichte zu dreijähriger Festungsarbeit verurtheilt. Auf die Nachricht von diesem Urtheil brach der jungen Frau das Herz, der blinde Greis wurde vom Schlage gerührt. Der Advokat Dr. Kunhardt wird in dieser Angelegenheit eine Petition an das Abgeordnetenhaus richten. Zu bemerken ist, daß das österreichische Gesetz vom Militärbefreiungs-Anspruch des Schwiegersohnes nichts weiß.

* (Eine Rußstatistik.) Ein jüngst verstorbener Original hat eine seltsame Statistik hinterlassen. Er hat die Idee gehabt, die Rüsse zu verzeichnen, die er mit seiner Frau in einem Zeitraum von 20 Jahren gewechselt hat. Im 1. Jahr erreichten die Rüsse die kolossale Zahl von 36,500 oder 100 Rüsse pro Tag. Im 2. Jahre verminderten sie sich um die Hälfte. Im 3. war das Mittel 10 pro Tag. Nach 5 Jahren zählte man nur noch 2 Rüsse pro Tag, den Gutenmorgen- und Gutenachtsfuß. Später wird nur hie und da noch ein Ruß ausgetauscht. Das ist das Los der Schönen auf der Erde.

* (Ein ungewöhnliches Metier.) Aus Paris wird geschrieben: Vor einigen Tagen ist in einem Vororte von Paris ein alter, braver Mann gestorben, der ein ingenieureses Auskunftsmitel fand, um sein Leben zu fristen. Seit langer Zeit nicht mehr im Stande, schwere Arbeiten zu verrichten, verdiente er sein Brod als — Wecker. Dieser menschliche Wecker stand jeden Tag um 2 Uhr Morgens auf und machte einen Lebensberuf daraus, die Arbeiter in der Umgebung, die durch ihr Metier gezwungen waren, sehr früh ihre Wohnungen zu verlassen, dem Schlafe zu entreißen. Der „Wecker“ hatte sich eine Liste angelegt, in welcher die Namen und Adressen seiner Klienten eingetragen waren. Nach einer bestimmten, mit vollster Pünktlichkeit eingehaltenen Route kam er an jedem Hause vorüber, in welchem einer seiner Klienten wohnte, stieß einen verabredeten Schrei aus und ging eiligst von dannen, sobald er durch eine erhaltene Antwort sich überzeugt hatte, daß sein Wecker gewirkt habe. Der Preis für diese Wühewaltung war ein geringer: ein Sou per Tag und Person. Aber man konnte auch „Abonnements“ per Woche und sogar für einen ganzen Monat nehmen, in welchem Falle das Aufwachen noch billiger berechnet wurde. Die gute Saison des Weckens war der Winter mit seinen langen Nächten. Nachdem er nun viele Jahre hindurch redlich und eifrig seinen merkwürdigen Dienst versehen, hat der unermüdete Mensch vor wenigen Tagen durch den Tod die Ruhe gefunden,

der er so lang freiwillig entsagt hatte. Dem Leichenbegängnisse des Beckers wohnten alle seine Klienten bei, die mit Beträubnis seinem Sarge nach dem Friedhofe von Vory folgten.

* Gegen hohe Provision, nach kurzer Probezeit auch mit Gehalt, wird ein fleißiger Mann, mit guten Zeugnissen als Stadtagent, für einen renommirten Hausstandsartikel sofort aufgenommen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Unterhaltendes.

* (Der praktische Satte.) A.: „Das muß dich doch eigentlich ein riesiges Geld kosten, daß du immer eine Droschke nimmst, wenn du mit deiner Frau Besuche machst.“

* (Naturfehler.) „Du Noth, der Offizier kann auch nie General werden!“ — „Warum denn?“ — „Weil er so dünne Beine hat, daß die breiten Streifen keinen Platz mehr haben.“

* Vater: „Ich habe erst vor zwei Monaten über 100 Gulden Wirthschaftskulden für dich bezahlt und jetzt kommt der Kellner schon wieder und sagt, daß du ihm neuerdings über 80 Gulden schuldig bist!“

Palindrom.

Ich laufe hin an grüner Berge Klüden, Wo munt're Scharen mit geschäft'ger Hand Des reichen Herbstes süße Gaben plüden, Der Winterfreude holdes Unterpfand.

Auflösung des Räthsel's in Nro 13: „Sabe, Carmel, Hermandad, Wilhelmine, Araber, Raube Alb, Zoro, Weiberstadt, Arche.“ Die Anfangs- und Endbuchstaben je von oben nach unten gelesen, ergeben: „Schwarzwaelder Bote.“

Goldkörner.

§ Fällt wüchtig der Stein In das Wasser hinein, Dann bilden sich weite Kreise: So thut sich kund Von Mund zu Mund Das Wort, das uns spricht der Weise.

Der Arzt, den die Natur mit eigener Hand geweiht, Der anbetrieglteste, ist uns're Mäßigkeit. § Es reifen goldne Aehren Nur in der Sonne Glut: Ruhmreiche Siege kosten Viel edles Helldenblut. Wo einer Schönes, Großes Erworben in der Welt, War's Frucht vom Schweiß der Arbeit, War's nicht gekauft für Geld. J. D. Lüttringhaus.

Gr.-Becskereker Bevölkerungs-Anzeige

- vom 28. bis 3. April. Katholiken: Getraut 0 Paar. Gebor. 11 männl., 5 weiblich. Gr. orient.: " 0 " " 2 " 2 " Verstorbene: (März.) 28. Franziska Burger, Diensthofenstochter, von hier, r.-kath., 1 Monat, Schwäche, IX. Bezirk. 28. Anna Orozan, Landmannstochter, von hier, gr.-orient., 5 Tag, Schwäche, Oppova. 29. Lazar Krischan, Schankwirth, von hier, r.-kath., 25 Jahr, Lungenentzündung, Csontika. 30. Katharina Oltjan, Witwe, von hier, r.-kath., 66 Jahr, Altersschwäche, IX. Bezirk. 31. Peter Junger, Maurer, von hier, röm.-kath., 27 Jahr, Typhus, I. Bezirk. 31. Katharina Kalocsay, Diensthofenstochter, von hier, r.-kath., 1 Monat, Fraisen, III. Bezirk. 31. Kuzliya Bulabinovits, Handelsmannstochter, von hier, gr.-orient., 3 Jahr, Typhus, Vorstadt Oppova. (April.) 1 Adam Balacsics, Zimmermannssohn, von hier, r.-kath., 1/2 Tag, Schwäche, VIII. Bezirk. 1. Franz Wenzel, Schneidersohn, von hier, röm.-kath., 6 1/2 Monat, Lungenlucht, IV. Bezirk. 3. Sigmund Soosak, Maurer, von hier, r.-kath., 37 Jahr, Lungenlucht, IV. Bezirk.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Becskerek, 3. April 1885. Wegen der allenthalben im Zuge befindlichen Maislieferungen und wohl auch aus Anlaß der nahen Feiertage war der dieswöchentliche Markt mit Getreide nur äußerst schwach besahren. Von Mais gelangten gleichfalls nur geringe Quantitäten zum Ausgebote, da derselbe sich größtentheils in festen Händen befindet. Dem geringen Ausgebote entsprechend sind sowohl Weizen als Mais im Laufe dieser Woche abermals ein wenig im Preise gestiegen. (Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.40, mittl. fl. 6.20, Reys fl. —, Gerste fl. 5.60 pr. 100 Kilogr., Hafer 1/2, Heftol. fl. 2.20, Futuruz 100 Kilogr. fl. 5.—, Heu fl. 4.—, Erbsäpel fl. 4.— pr. 100 Kilogr.

Ung.-Weißkirchen, 28. März 1885. Weinpreise wie in der Vorwoche: 1883 und 1884-er fl. 9.75—11.50 je nach Qualität. Geschäft am besten gekennzeichnet mit der Benennung: miserabel. Getreide bei schwacher Zufuhr fl. 6.50—7.—, Mais bei ziemlicher Zufuhr fl. 5.—5.20, Hafer fl. 6.—6.50, jedoch nichts zu Markt gebracht, Alles per Met.-Ctr. („Nera.“)

Table with 2 columns: Grain type and price per 76 kilo. Includes items like Weizen, Stuhlweizen, Korn, Gerste, Hafer, Futuruz, and Raps.

Table with 2 columns: Grain type and price per 770 kilo. Includes items like Weizen, Korn, Halbfucht, Gerste, Hafer, Futuruz, and Reys.

Lottoziehungen.

Prag vom 1. April: 66, 87, 90, 13, 76. Nächste Ziehung am 15. April. Hermannstadt vom 1. April: 9, 16, 8, 37, 71. Nächste Ziehung am 15. April. Ofen vom 28. März: 22, 19, 87, 2, 81. Nächste Ziehung am 11. April.

Wasserstand der Dega in Gr.-Becskerek am 4. April: 0 M. 15 C. ober 0 am D.-D.-Begel.

Verantwortlicher Redacteur: Ludwig Brägger.

I N S E R A T E.

3. 3271. (259—1.1) Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die bei mehreren hierortigen sub Haus-Nr. 594, 1018, 160, 386, 376, 360, 358, 322, 319, 343, 1485, 1739, 1369, 1463, 1668, 1685, 1690, 1920, 1507, 2344, 1529, 1538, 1682, 1543, 1479, 1671, 1689, 699, 667, 695, 600, 479, 608, 2061, 511, 489, 683, 1052, 505, 508, 2459, 299, 605, 286-7, 1313, 646, 1671, 1250, 1454, 2611, 1380, 286-7, 1284, 192, 142, 1313, 1819, 1349, 1877, 906, 1744, 776, 1878-9, 1877, 1800, 1239, 888, 2608, 894, 371, 286-7, 333 und 1832 wohnenden Steuerzahlern zur Deckung der rückständigen Steuern, Gemeindeumlagen, Gebühren, Stempelverfärgung und Militärlage gepfändeten verschiedenen Einrichtungsgüter, 2 Nähmaschinen, 10 Kühe, 9 Wagen, 4 Säcke Mehl, 5 Reispelze, 3 Kaleschen, 3 Pferde, 2 Wertheimer-Kassen, 1 Thyllim, 1240 Liter Weizen, 180 Liter Hafer und 78 Säcke Kolbenfuturuz, am 1. und 2. Mai 1885, um 9 Uhr Vormittag, vor dem Magistrats-Gebäude im Wege der öffentlichen Vicitation veräußert werden. Gr.-Becskerek, am 29. März 1885.

Ludwig Kulifay, Bürgermeister.

3271. sz. ki. 1885. Hirdetmény. Ezennel közhírré tétetik, miszerint több helyheli 594, 1018, 160, 386, 376, 360, 358, 322, 319, 343, 1485, 1739, 1369, 1463, 1668, 1685, 1690, 1920, 1507, 2344, 1529, 1538, 1682, 1543, 1479, 1671, 1689, 699, 667, 695, 600, 479, 608, 2061, 511, 489, 683,

1052, 505, 508, 2459, 299, 605, 286-7, 1313, 646, 1671, 1250, 1454, 2611, 1380, 286-7, 1284, 192, 142, 1313, 1819, 1349, 1877, 906, 1744, 776, 1878-9, 1877, 1800, 1239, 888, 2608, 894, 371, 286-7, 333 és 1832. ház-szám alatti lakosoknál hátralekos állami és községi adó, illeték, helyegconsontítás és hadmentességi díj fedezése végett lefoglalt többféle butorok, 2 varrógép, 10 tehén, 9 kocszi, 4 zsák liszt, 5 uti bunda, 3 hintó, 3 ló, 2 wertheim-féle pénzszekrény, 1 tyillim, 1240 liter huza, 180 lit. zab és 78 zsák csöves kukoricza f. évi májushó 1-én és 2-án, d. e. 9 órakor, a városház épülete előtt nyilvános árverés útján eladatni fognak. N.-Becskerek, 1885. évi márczius hó 29-én.

Kulifay Lajos, polgármester.

Бр. 3271. Објава. Овим се до опхер знања ставља, да ће се код више под кућ. бр. 594, 1018, 160, 386, 376, 360, 358, 322, 319, 343, 1485, 1739, 1369, 1463, 1668, 1685, 1690, 1920, 1507, 2344, 1529, 1538, 1682, 1543, 1479, 1671, 1689, 699, 667, 695, 600, 479, 608, 2061, 511, 489, 683, 1052, 505, 508, 2459, 299, 605, 286-7, 1313, 646, 1671, 1250, 1454, 2611, 1380, 286-7, 1284, 192, 142, 1313, 1819, 1349, 1877, 906, 1744, 776, 1878-9, 1877, 1800, 1239, 888, 2608, 894, 371, 286-7, 333 и 1832 станујући овдашњи житеља ради наплате дугујућег пореза, општинског дохотка, билеговинско пристојбе и украћења и воиничко таксе у залог узето различно покућанство, 2 комада машине за шав,

10 ком. крава, 9 коза, 4 цака брашна, 5 ком бунда, 3 ком. каруца, 3 коња, 2 ком. вертајмови каса, 1 хиллим, 1240 литр. жита, 180 литр. зоби и 78 цака кукуруза у клипу, 1. и 2. маја 1885. год. п. р., у 9 сати пре подне, пред варошком кућом путем јавно дражбе продавати. У Вел.-Бечкероку, 29. марта 1885. год. Лудвиг Кулифајн, градоначалник.

11628. sz. 1884. (262—1.1) Arverési hirdetményi kivonat.

A nagy-becskerekí kir. e. f. tszék mint lkvi hatóság közhírré teszi, hogy Tipsin Mladen végrehajtatónak, Radisits Milan és kk. Stana végrehajtatást szenvedett elleni 60 frt, tökekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagy-becskerekí kir. tszék. területén lévő mellenczei 188. sz. tjkben. A I. 2—5 sorszám alatti egész urb. telek negyedének végrehajtatást szenvedettek illető egyharmadrésze az árverést 820 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fenebb megjelölt ingatlan az 1885. évi ápril hó 11. napján, d. e. 10 órakor, Melencze községánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alol is eladatni fog. Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át, vagyis 82 frt készpénzben, vagy az 1881: LX. t. cz. 42. §-ban jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeriumi rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött

kezéhez letenni, avagy az 1881: LX. t. cz. 170. §. értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszert elismervényt átsegáltatni.

Kelt N.-Beeskereken, a kir. tszék tkvi osztályának 1884. évi decz. hó 31-én tartott ülésében.

1469. sz. kig. 1885. (234—3.3)

Pályázat.

Torontálmegye ttes alispáni hivatalának f. évi márczius hó 2-án 5058. sz. alatt kelt rendelete következtében Nagy-Kikinda nagyközség megye törvényhatóságilag jóváhagyott szabályrendeletével szervezett: egy, 700 frt fizetés és 150 frt lakbérrel javadalmazott könyvvizelői állomás betöltésére a pályázat ezennel azzal iratik ki, miszerint alólírt elnöklete alatt a községi képviselő testülete által a választás f. évi **ápril hó 20-án**, d. e. 10 órakor fog megejtetni.

Felhivatnak a pályázni óhajtok, hogy az 1883. évi I. t. cz. 17. §-ában előírt alólírt számveteli vizsgálat letételéről szóló bizonylattal, valamint annak igazolásával, hogy a magyar és szerb nyelvet, úgy szó, mint írásban tökéletesen birják, felszerelt kérvényeket alólírtulhoz a választást megelőző napig, vagyis folyó évi ápril hó 19-ig utassák be.

Kelt N.-Kikindán, 1885. évi márcz. 12.

Bakalovich József,
szolgabíró.

1304. sz. ki. 1885. (236—3.3)

Pályázat.

Torontálmegye ttes alispáni hivatalának f. évi márczius hó 2-án 5058. sz. alatt kelt rendelete következtében Nagy-Kikinda nagyközség megye törvényhatóságilag jóváhagyott szabályrendeletével szervezett: egy 600 frt készpénz fizetés és 200 frt tisztii állományjal javadalmazott rendőr-biztosi állomásra a pályázat ezennel azzal iratik ki, miszerint a választás f. évi **ápril hó 20-án**, Nagy-Kikinda községhezánál a képviselő testület által, elnökletem alatt fog megejtetni.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak, miszerint az alábbiakhoz képest okmányilag felszerelt folyamodványaikat f. évi ápril hó 15-ig alólírt szolgabíróhoz nyujtsák be.

Pályázóktól megkivántatik:

1. Hogy a rendőri teendők körül legáltalbb gyakorlati szakavatottságot igazoljanak.
2. Hogy 40. év korukat túl nem haladták.
3. Hogy a magyar, szerb és német nyelvet szó és írásban birják.
4. Hogy feddhetlen előéletűek, és végül
5. Hogy ép és egészséges testalkatúak legyenek, volt és tartalékos katona tisztek előnyben részesülnek.

Kelt N.-Kikindán, 1885. évi márcz. 12.

Bakalovich József,
szolgabíró.

1304. sz. ki. 1885. (233—3.3)

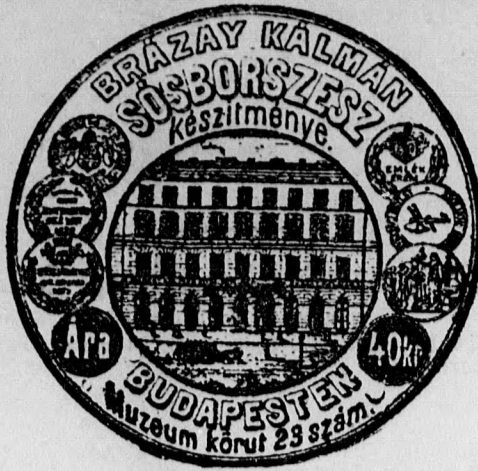
Pályázat.

Torontálmegye ttes alispáni hivatalának f. évi márczius hó 2-án 5058. sz. alatt kelt rendelete következtében Nagy-Kikinda nagyközség megye törvényhatóságilag jóváhagyott szabályrendeletével szervezett, egy 1000 frt készpénz fizetés és 200 frt lakbérletmennyel, nemkülönbén a szabályrendeletben megállapított magán munkálatokért járó díjakkal javadalmazott jegyzői állomásra a pályázat ezennel oly kijelentéssel iratik ki, miszerint a választás f. évi **ápril hó 20-ik** napján fog N.-Kikinda községhezánál megtartatni.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak, miszerint az 1871. évi XVIII. t. cz. 74., illetve az 1883. évi I. törv. cz. 6. §-nak megfelelőleg felszerelt folyamodványaikat, melyekben a hivatalos magyar nyelven kívül még a szerb és német nyelv szó- és írásban tökéletes jártasságukat okmányilag igazolni tartoznak, — a választást megelőzőleg 3 nappal, vagyis f. évi április hó 17-ig alólírt szolgabírónál nyujtsák be, miután később érkező kérvények figyelembe vételni nem fognak.

Kelt N.-Kikindán, 1885. évi márcz. 12.

Bakalovich József,
szolgabíró.



Schutzmarke Nr. 319 und 320.

Gebrauchsanweisungen in ungar. oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Haupt-Depot bei **Brázay Kálmán**, Budapest IV., Múzeum-körút Nro 23.

Zu haben in **Gr.-Beeskerek** bei: E. Haidegger, Béla Rósa, A. Zimmerer, Johann Savits, Laurenz Kolletth, L. Kadelburger, Gerson Schlesinger, Leop. Schnitzler, Ludwig Konkoly, Simon Grün, J. Nack, S. Somjay, Leop. Deixner, Karl Csada, Paul Fritz, Rudolf Amend und Anton Perjatl. (251—32)

Aufforderung.

Die am 9. Februar 1885 abgehaltene Generalversammlung der „Melenczer Spar- und Vorschuss-Genossenschaft“ hat die Auflösung, respektive die Liquidation beschlossen.

Nachdem das Liquidations-Comité der unter Auflösung befindlichen oberwähnten Genossenschaft zufolge Beschlusses des Gr.-Beeskereker königl. Gerichtshofes als Handelsgericht vom 25. Februar 1885, Z. 1103, bereits im Handelsregister eingetragen ist, werden sämtliche Gläubiger der Genossenschaft im Sinne §. 249 des Handelsgesetzes hiemit aufgefordert, ihre Forderungen bei dem Liquidations-Comité von der dritten Verlautbarung dieser Aufforderung an gerechnet, innerhalb sechs Monaten um so gewisser geltend zu machen und zu beheben, da ansonst die nicht behobenen Forderungen bei dem obbenannten Handelsgerichte in barem Gelde deponirt werden.

Melencze, am 9. März 1885.

Die Direktion, resp. das
Liquidations-Comité
der
„Melenczer Spar- u. Vorschuss-Genossenschaft“.

(663—50.26)



Nach AMERIKA

am
besten und billigsten
durch

ARNOLD REIF, WIEN,

I., Pestalozziggasse Nr. 1.

Älteste Firma dieser Branche.

Auskunft und Prospekte umsonst.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,

Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(98—30.8)

Zur Beachtung!

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbrantwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, sah ich mich veranlasst, die Vignetten zu ändern, auf denselben das Aeussere meines Hauses bildlich im blauen Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer protokolliren zu lassen.

Franzbrantwein,

als mein Erzeugnis, empfiehlt sich gegen Gliederreissen, Gefrör, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenschwäche, Lähmungen, Gelenkschumpfungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur

Massage-Kur

mit günstigem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarbodens u. Verhütung der Schuppen. Preis 1 grossen Flasche 80 kr., 1 kleineren 40 kr.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Zedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Kronen-Apothete des Herrn Leopold Mencer in Gr.-Beeskerek.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. (7—12.4)

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Ersuche um umgehende Zusendung Ihres ächt Dr. White's Augenwassers, indem mir dasselbe als besonders gut von einem Bekannten, welcher es mit Erfolg angewandt hat empfohlen wurde. Höhenlimburg, Febr. 82. Julie Pasche W. Ferner: Ihr vortreffliches Augenwasser bestimmt mir sehr gut, weshalb einige Bekannte ebenfalls die gleiche Cur machen wollen (folgt Auftrag.) Höhenlimburg, März 82. Julie Pasche W.

Nachricht von großer Bedeutung!

Zuverlässige und radicale Heilung der

Epilepsie (Fallsucht)

durch ein neues, gründlich erprobtes Heilmittel.

Nachdem selbst durch fortgesetzten Gebrauch von Bronkalium doch nur in äußerst seltenen Fällen eine Heilung dieser Krankheit konstatiert werden konnte, ist es mir nun endlich gelungen, ein Präparat darzustellen, welches die größten Erfolge aufzuweisen hat; es ist zuverlässig und gründlich heilend in allen chronischen Fällen und daher von großer Bedeutung für alle Kranken, die bis jetzt Heilung von dieser schrecklichen Krankheit noch nicht gefunden.

Zahlreiche Attestationen und Prämien von Personen aus allen Ständen.

Die zur Ausführung der Kur erforderlichen Heilmittel nebst Anweisungen, werden versendet in Original-Verpackung gegen Einsendung oder Nachnahme von 20 Francs oder 16 Mark. (172—20.6)

Aufträge wolle man direkt an mich adressiren.

S. Rietschlager, Spezialist.

Berlin S., Brandenburgstraße 35.

Ausverkauf.

Eine Dresch Garnitur sammt Kulturgebler, 8 pferdekräftig, dann eine 2-gängige Flachmühle mit Buttel-Cylinder und andere landwirtschaftliche Geräthschaften, alles im guten Stande, sind zu verkaufen bei

Jos. L. Kohn,

Gr.-Beeskerek.

(201—6.5)

Der rühmlichst anerkannte
Gehöröl-Extrakt
vom I. Sekundar-Arzt Dr. Schivel, welcher jede nicht angeborene Taubheit heilt, Nervenleiden, Ohrenschmerzen, Schreulärm etc. meist sofort bejeitigt, ist echt mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von fl. 1.50 fr. zu beziehen aus dem
Haupt-Depot von J. LÖBL,
Wien IX., Seegrasse 8. (73-12.11)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß er die

Sommer-Lokalität der Bahnrestauration am Ostersonntag eröffnen, und am Ostermontag dortselbst ein Kränzchen

abhalten wird. Ferner bringt er auch zur gefälligen Kenntniß, daß er **Temesvárer Märzen-Bier** immer am Lager hat und dasselbe sowohl im Kleinen wie im Großen zu haben ist.

Achtungsvoll
Wilhelm Wabrinetz,
(258-1.1) Restaurateur.

Kegelbahn-Eröffnung.

Ostermontag den 6. April l. J. eröffne ich in meinem Hause gegenüber der Rudolfskaserne mein Sommergeschäft, wobei die ganz neu angelegte Kegelbahn eröffnet wird.

Gleichzeitig beehre ich mich bekannt zu geben, daß ich meine Lokalitäten, auf die Bequemlichkeit des P. T. Publikums achtend, vergrößert und ganz neu eingerichtet habe. Ich lasse mir besonders angelegen sein, stets mit den besten Getränken und Speisen aufwarten zu können, und erlaube mir daher um zahlreichen Zuspruch zu bitten.

Hochachtungsvoll
Johann Wierik.
(261-1.1)

Als Haushälterin

sucht ein alleinstehendes Fräulein eine Stelle. — Näheres in der Redaktionskanzlei. (260-2.1)

Lohnender Verdienst.

Vertreter mit guten Connektionen in Baukreisen wird für Gr.-Beeskereker und Umgebung gesucht von der

I. I. priv. Roll-Balken-Fabrik
E. S. Rosenthal's Erben,
(vormals Clark & Comp, London)
Wien I., Kärntnerstrasse 14, I. Stock.
(249-2.2)

Wohnung-Bermiethung.

In der Herrngasse, im Andreas Schuwerk'schen Hause, Nr. 2178/9, ist eine Gassen- und eine Hofwohnung sofort zu vermieten, und vom 1. Mai a. c. zu beziehen. Näheres in dem Hause beim Eigentümer. (224-4)



Bis jetzt unübertroffen.
W. MAAGER'S
k. k. a. pr. echter, gereinigter
LEBERTHRAN
von
WILH. MAAGER in WIEN.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Gelliechkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie in allen Apotheken u. Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Gr.-Beeskerek** bei den Herren **Jos. Kellner, Leopold Mencezer, Apotheker; — Arsen Popovits, Kaufmann.** (696-12.11)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **China-Wein.** Preis pr. Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. **China-Eisen-Wein.** Preis pr. Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Pepsin-Wein.** Preis pr. Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfenahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Pepton-Wein.** Preis pr. Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen Krankheiten. **Rhabarber-Wein.** Preis pr. Flasche fl. 1.50.

General-Depot für die **österr.-ungar. Monarchie** (exclusive Galizien und Bukowina) bei:

Wilhelm Maager, Wien, III., Heumarkt 3.

Keine
Zahnschmerzen mehr,
wer benützt
Zahnelixir
(Elixir dentifrice)
der ehrw. Benedictiner-Väter,
stammend aus der Abtei in Soulac,
erfunden im Jahre 1373 durch den Prior **Peter Bourfaud,** und welches gegenwärtig durch den Prior Dom. **Maguelone** zubereitet wird.
Dieses unvergleichliche Mittel zur Reinigung und Conservirung der Zähne kräftigt das Zahnfleisch, vernichtet Steinatz, bewahrt die Zähne vor dem Verderben und erhält die Zahnamasse.
Dem Athem angenehmen Geruch gebend, übertrifft das Elixir an Güte alle Zahnwasser. Dadurch empfohlen, wird dasselbe von allen höheren Gesellschaften der Welt benützt.
Hauptagentur in **Bordeaux** (Frankreich): **Seguin, 3 rue Huguorio.**
In **Gr.-Beeskerek** zu haben bei **Herrn Hermann Weiß, S. Mencezer, Apoth.,** und in allen größeren Parfümerie-Geschäften und Apotheken. (305-52.45)

Wohnungs-Anzeige.

In der Eötvös-Gasse Haus-Nro 489, ist eine Gassenwohnung zu vermieten, und kann am 15. März bezogen werden.

Näheres zu erfragen bei
Samuel Engel.
(133-7)

SILBERNES DIPLOM der 1884-er landwirthschaftl. Ausstellung des Torontaler Comitats
SILBERNE MEDAILLE der 1883-er intern. pharmac. Ausstellung in Wien.
BRONCE MEDAILLE der 1882-er Ausstellung in Triest.
ANERKENNUNGS-DIPLOM der 1880-er Landes-Anstellung in Graz.

MOHAER
AGNES
QUELLE

Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten
SAUERWÄSSER UNGARNS.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.

Ausschl. Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant in Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Specereihandlungen, Hôtels und Restaurationen.

Versandt im Jahre 1884

1,500.000

Flaschen.

Zu haben in **Gr.-Beeskerek** bei den Herren: **Alex. Blumm, Leop. Deixner, Edm. Haidegger, Béla Rósa, Ignaz Rósa, Gerson Schlesinger, Leop. Schnitzler** und **A. Zimmerer.** (196-12.3)

Wagner- und Binderholz.

Eschen-Stangen, beste Qualität, trockene Waare, durchgespalten so auch in runden Walzen von 9 1/2 Fuß Länge aufwärts, und 70 kr. pr. Stück aufwärts; — so auch **Eschen-Radfelgen** trocken vorhanden.

Binder-Holz: Eichen zwei- und dreijährig, von 1/2 Eimer aufwärts bis zu 100 Eimer, zu haben bei

Josef Toth,

Holzhandlung, **Essegg**, Oberstadt.

(217-6.4)

Zur Frühjahrs-Ackerung

empfehle ich die anerkannt vorzüglichen vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten neu verbesserten

zwei- und dreifhaarigen pat. Schlick-Krumbach'schen

PFLÜGE,

die sich für unsere Bodenverhältnisse besonders gut bewähren, sowie

Howard's neu patentirte Zickzack-Egge "Simplex".

Ferner sind vorrätzig: **Rajolpflüge** (nach Sack) und einschaarige mit Holzgrindel, so auch sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich nur solche landwirtschaftliche Maschinen-Systeme anempfehle, die ich in meiner eigenen Wirtschaft erprobt und welche sich für unsere Gegend vorzüglichst eignen.

Fabriks-Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen:

FILIPP ECKSTEIN,

Gr.-Beeskerek, Vorstadt Amerika.

Vertreter der **Schlick'schen Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest.**

(140-8)

Erlaube mir die höfliche Anzeile zu machen, daß in meiner

mech. Strick-Nußstalt

alle Gattungen Strick-Arbeiten, Strümpfe, Socken, Kamaschen etc. ohne Naht aus Seide, Zwirn, Baum- und Schafwolle in schönster Ausführung erzeugt werden.

Ausstaffirungen werden sofort effectuirt, und gestricke und gewirkte Strümpfe billig angestrickt.

Hochachtungsvoll

Marie Holländer,

(239-3.2)

Temesvarer Gasse, Winter'sches Haus in Gr.-Beeskerek.

Aufträge nach auswärts.

MATTONI & WILLE
LOFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER
Bei vielen
Ausstellungen prämiirt.
Vorrätzig in allen Mineralwasser-Depots.
MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

(245-15.2)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechenden Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel

und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Miltz-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben bei Herrn Jos. Kellner, Apoth., L. Menezzer, Ap. „zur Krone“ und Nik. Steiner, Ap. „zum Salvator“ in Gr.-Beeskerek; K. Neuhold, Apoth. in Gr.-Kikinda; L. Lafleur, Apoth. in Perlasz.

CENTRAL-DEPOT:

Apotheke „zum Schutzengel“ des C. Brady in Kremsier. (755-24)

Rebepflöcke.

Bei dem Endegefertigten sind Rebepflöcke aus Eichenholz, zur Einpflanzung ebenfalls gut geeignet, in jeder Dimension, zu sehr billigem Preise zu haben.

Dieselbst sind auch zwei Wohnungen zu vergeben.

(231-3.3)

Marko Kreselics.

Vermiethung.

In der Arpad Gasse, Haus-Nr. 633, ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Alkoven und allen erforderlichen Nebenräumlichkeiten, vom 1. Mai d. J. zu vermieten.

Näheres in der Handlung der Herren S. Eisenstädter u. Co. zu erfragen. (238-3.2)

Die erste



österr.

Thüren, Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert,

empfehle ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. (257-12.1)